

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung
Vierundsechzigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 119.

Hirschberg Dienstag, den 23. Mai

1876.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Inserionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

An die Wähler des Hirschberg-Schönaner Wahlkreises.

Der Tag der Entscheidung ist gekommen. Mit Spannung sehen alle Augen auf den heutigen Ausgang der Wahl. Wird der Hirschberg-Schönaner Kreis die liberale Fahne hoch halten, zu der er seit Jahren fest und unerschütterlich gestanden hat, oder wird er sich zu den neuen Wirtschaftspropheten wenden, die ihm mit schönen Worten allerlei trügerische Versprechungen machen? Das ist die Frage, die heut zum Austrag gebracht werden soll. Die Gegenpartei hat kein Mittel unversucht gelassen; die schlimmsten Leidenenschaften hat sie aufgewühlt und während überall drohende Wolken sich am politischen Horizonte zeigen, hat sie sich nicht gescheut, den Samen der Zwietracht unter das Volk zu werfen. Ihr Interesse steht ihr höher, wie das des Vaterlandes.

Die liberale Partei hat den Kampf muthig aufgenommen. Sie war gestärkt durch den Glauben an das politische Bewußtsein der Wähler, die trotz der gleichenden Phrasen in dem neuen Gegner den alten Feind der Reaction erkennen würden, der Reaction, gegen die sie Jahre lang unerschrocken und mit Erfolg gekämpft haben. Heute soll die liberale Partei eine neue Probe ihrer Kraft abgeben. Einmüthig wird sie an die Wahlurne herantreten und den Namen desjenigen hineinlegen, der durch ein fleckenloses Leben und eine lange politische Thätigkeit sich als der Würdigsten Einer gezeigt hat. Darum bleibe heut keiner von der Wahlurne zurück. Denn je glänzender unser Sieg ausfällt, um so mehr wird er der liberalen Sache nützen, um so mehr wird er zeigen, daß der Hirschberg-Schönaner Kreis fest zu Kaiser und Reich steht und entschlossen ist, unsere Regierung auch ferner in ihrem segensreichen Wirken zu unterstützen. Darum nochmals, fehle heut keiner bei der Wahl! Mehr als je steht heut auf dem Spiele und wer sein Vaterland liebt, der gebe seine Stimme

Herrn Dr. Georg v. Bunsen in Berlin.

* Hirschberg, 22. Mai. (Politische Uebersicht.) Bezüglich einer innerhalb preussischer Ministerien verhandelten Revision des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz hört die „Köln. Zig.“, daß dabei von einer Abweichung von den Grundsätzen jenes Gesetzes im Sinne einer Beschränkung der Zugfreiheit oder einer Schwächung der öffentlichen Pflicht zur Hülfleistung gegenüber dem Bedürftigen nicht die Rede ist. Es handelt sich lediglich darum, einzelne Bestimmungen, welche die Erfahrung als fehlergegriffen erwiesen haben soll, in einem Sinne zu amendiren, welcher mehr dem Freizügigkeitsgedanken der früheren preussischen Gesetzgebung als dem im übrigen Deutschland früher geltend gewesenen System der Heimathsrechte entspricht. In dieser Richtung bewegt sich die Frage wegen der Dauer desjenigen Zeitraumes, innerhalb dessen der Unterstützungswohnsitz erworben wird. Während die frühere preussische Gesetzgebung hierfür unter gewissen Bedingungen nur ein Jahr forderte, mußte von den preussischen Anhängern der Freizügigkeit — wie die Protocolle der Verhandlungen der Gewerbeordnungs-Commission darthun — den Anhängern der Heimathsrechtssysteme die Concession einer zweijährigen Frist gemacht werden. In derselben Richtung bewegt sich das Streben nach einer schärferen Feststellung der Voraussetzungen, gemäß welchen die Armenlast zwischen Land- und Orts-Armenverbänden vertheilt und die Dienstherrschaft beziehentlich die Gemeinde des

Dienstortes herangezogen wird. Endlich ist eine unerläßliche Folge der Abänderung des Großjährigkeits-Termins durch Reichsgesetz eine Uebertragung dieses Termins auf das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz. — Nach der „Köln. Zig.“ ist es kein Zweifel mehr, daß die englische Regierung abgelehnt hat, den Vorschlägen der Berliner Conferenz beizutreten. Der conservative „Standard“ drückt sich geradezu bitter gegen diese Vorschläge aus. Er will in ihnen eine absichtliche Lähmung der türkischen Streitkräfte erblicken; denn eine solche sei ein zweimonatlicher Waffenstillstand, während einer Jahreszeit, wann das türkische Heer am vortheilhaftesten operiren könnte. Ferner liege in ihnen eine absichtliche Erniedrigung der Türkei. Auch macht das conservative Blatt Frankreich und Italien einen Vorwurf daraus, daß sie voreilig zugestimmt hätten. Wahrscheinlich werde der Sultan diesem starken Druck nachgeben; England aber werde dieser schwächlichen Sache fern bleiben. Die Rote Androssy's habe es lediglich auf das ausdrückliche Ansuchen der Pforte unterstützt; jetzt aber werde es sich nicht zum Genossen der in Berlin beschlossenen unheilbringenden Politik machen. Es werde sich damit begnügen, Leben und Eigentum der Christen selbst mit Opfern zu schützen. „Daily Telegraph“ äußert genau dieselben Gedanken. England werde zur Erhaltung der türkischen Unabhängigkeit, welche die Pforte durch schlechtes Reglement selber verwirrt habe, zwar keine Opfer bringen, aber

andererseits dem Drängen der übrigen Mächte fern bleiben, ohne indeß den Sultan zum Widerstande zu ermutigen. Die übrigen Tagesblätter sagen noch kein Wort über Englands Ablehnung, schweigen überhaupt über das Ergebnis der Berliner Konferenz. — Von welcher Wirkung nun würde diese Wendung auf die Weiterentwicklung der Dinge sein? Die „Tribüne“ antwortet hierauf: Ein Blick auf die heutige Machtgruppierung in Europa und ein anderer auf die Geschichte der letzten Jahrzehnte giebt die Antwort darauf. Daß England gegenwärtig aufgehört hat, zu den ausschlaggebenden Mächten in Fragen der continentalen Politik zu zählen, wird keiner Erläuterung bedürfen. Die Gestaltung der Verhältnisse seit dem letzten deutsch-französischen Kriege hat die europäische Machtstellung des britischen Reichs von Grund aus verändert, und Niemand degt heute noch einen Zweifel darüber, daß eine politische Action in Europa mit demselben Erfolg ohne, wie mit England unternommen werden kann. Die fünf Mächte werden die Ausführung des Programms von Berlin allein übernehmen und England wird sich den Konsequenzen unterziehen müssen. Formell erschwert wird durch den ablehnenden Bescheid nur die Congressfrage und im Einzelnen die Modification des sogenannten „Meerengenvertrages“ von 1856, der den fremden Kriegsschiffen verbietet, die Dardanellen zu passieren. Diese Abmachung ohne England, als eine der damaligen Vertragsmächte aufzuheben, wird man vielleicht Bedenken tragen, wenn auch das englische Geschwader im Ägäischen Meere schwerlich Einwendungen machen würde, wenn ein deutsches oder französisches Schiff zum Schutz seiner Landsleute sich näher an die türkische Küste herabegäbe. Kurzum, den Gang der Dinge im Orient zu hemmen oder das vom Drei-Kaiserbunde ins Auge gefaßte Ziel zu stören, dazu ist die englische Macht nicht in der Lage. — Dem Versuche der Delegirten in Pest, durch die „Berringerung der Dienstzeit“ eine wesentliche Erleichterung des Kriegsbudgets zu erzielen, wird bald die Ueberzeugung folgen, daß „es wohl ginge, aber nicht geht.“ Schließlich werden sie dann Alles bewilligen, mit Ausnahme jener Paar Millionen, auf die der Stellvertreter des Kriegs-Ministers, General Benedek, verzichtet wird, damit „die Delegationen auch ihre Freude haben“. Das ist die ungeschminkte Wahrheit über die Zwangslage, in der sich die Delegationen befinden. Die öffentliche Meinung in Ungarn macht sich darüber keine Illusionen. Diese unerquickliche Lage ist die natürliche Folge des Unstandes, daß die Militärpartei in Wien durch den volks-wirtschaftlichen Zwist der beiden Reichshälften sich wieder gekräftigt fühlt. — Wie ein Correspondent des „Berl. Tagebl.“ aus Rom berichtet, gewinnt die Ernennung des Generals Cialdini zum italienischen Gesandten in Paris sehr an Wahrscheinlichkeit. In diesem Falle dürften die französischen Clerikalen Zeter und Mord schreien, denn Cialdini war es, der seiner Zeit die päpstlichen Truppen unter Lamoricière bei Castelfidardo in die Flucht schlug, und Cialdini war es ebenfalls, welcher am 20. September 1870 an der Spitze der Truppen Victor Emanuels seinen Einzug durch die Porta Pia in Rom hielt. Einen solchen Mann als diplomatischen Vertreter bei der allerchristlichsten Republik accreditiren, muß ihnen natürlich als Schmach gelten. Glücklicherweise aber ist gegenwärtig das Wehklagen der Ultramontanen in Frankreich nicht mehr von ausschlaggebender Bedeutung, und so ist dafür gesorgt, daß die clerikalen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

* Berlin, 21. Mai. (Bermischtes.) Wegen seiner wirtschaftlichen Politik hat Fürst Bismarck bei der Verständigung mit dem Finanzminister Campbausem diesem, wie der „R. Z.“ geschrieben wird, die beruhigendsten Versicherungen abgegeben. Er denke an keinen Systemwechsel, und wenn er diesen oder jenen Mann agrarischer Richtung empfangt, so folge daraus keineswegs, daß er ein Bündniß mit den Agrariern eingehen wolle. Die Einigkeit ist im Schooße des Ministeriums jetzt vollends hergestellt und wird sich hoffentlich behaupten. — Der Cultus-Minister hat ein Gesuch des Dr. Pappenheim, eines eifrigen Förderers der Fröbel'schen Kindergärten, um Verbindung dieses Systems mit den Volksschulen als unausführbar abgelehnt. — In parlamentarischen Kreisen ist man

nicht wenig über das Verfahren der hiesigen Telegraphen-Station befremdet, welche am Mittwoch beharrlich jede Nachricht über die Ministerkrisis, ja selbst ein Telegramm zurückgewiesen hat, welches die Nachrichten über dieselbe für unbegründet erklärte. Es wird eine Interpellation über diese Ausübung einer Cenjur, für welche es keine gesetzliche Grundlage giebt, für das Abgeordnetenhaus vorbereitet. — Wie der „Frankf. Zig.“ von hier geschrieben wird, liegt dem Cultusministerium bereits ein Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Kirchenpatronats, vor. — Der Bildhauer Professor Reil, welcher gegenwärtig mit der Ausführung einer Statue des Kaisers beschäftigt ist, welche nach ihrer Vollendung im neuen Cadettenbaue zu Vätersfeld aufgestellt werden soll, wurde vor einigen Tagen vom Kaiser im königl. Palais empfangen, um demselben das betreffende Modell vorzuzeigen. — Herr Thiers soll der „Allg. Z.“ zufolge es abgelehnt haben, sich als Zeuge bei dem Prozesse Arni vernehmen zu lassen.

— (Reichsmünzen.) Gesamtausprägung bis zum 13. Mai c.: an Goldmünzen: 1,401,454,650 Mark; an Silbermünzen: 223,843,617 Mark 30 Pf.; an Nickelmünzen: 25,437,645 Mark 20 Pf.; an Kupfermünzen: 8,450,884 M. 55 Pf.

Trier, 18. Mai. Die in unser Blatt aus der „Landes-Zeitung“ übergegangene Notiz, betreffend einen Unfall beim Exerciren der Garnison, reducirt sich darauf, daß allerdings ein Ueberreiten einziger als Schützen ausgeschwärmter Infanteristen Statt gefunden, dabei aber nur zwei Leute ganz unerheblich verletzt worden sind.

Braunschweig, 20. Mai. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung wurde der von dem Deputirten v. Beltheim gestellte, von dem Staatsministerium energisch bekämpfte Antrag auf Aufhebung des hiesigen Polytechnicums nach zweitägiger Debatte mit 27 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 19. Mai. Wir erhalten die Nachricht, schreibt die „N. F. B.“, daß der Sultan, welcher, seiner Lieblings-Idee einer veränderten Erbfolge nachhängend, niemals mit dem Thronerben Murad Efendi auf gutem Fuße gestanden, mit diesem und dessen Brüdern ein Zerwürfniß gehabt und über diese Prinzen Hausarrest verhängt habe. Es stimmt dies freilich, was Murad Efendi selber anberuht, nicht ganz mit der seit vierzehn Tagen ungetragenen Version, daß dieser sich heimlich aus Constantinopel entfernt habe und sich verborgen halte. Auf die Rubepause, welche der durch den Umzug der Sofias hervorgerufenen Aufregung folgte, soll in Folge der oben erwähnten Vorgänge zu Constantinopel eine erneuerte Erregung der Gemüther erfolgt sein. Es liegt sich dies wie ein Vorzeichen weitgreifender Eventualitäten, wie etwa einer Palast-Revolution, wie dergleichen in der an Ueber-raschungen reichen Chronik orientalischer Völker nicht zu den Seltenheiten gehört.

Pest, 20. Mai. Der „Pester Correspondenz“ zu Folge werden am 7. Juni in Wien die Konferenzen der Fachbeamten der österr. Reichshälften und der ungarischen Finanz- und Handelsministerien behufs endgültiger Feststellung der Zollsätze beginnen. Gleichzeitig sollen die Verhandlungen über die endgültige Lösung der Bankfrage fortgesetzt werden.

— In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde von Simonyi eine Interpellation über die Ergebnisse der in Berlin Statt gehaltenen Konferenzen angemeldet. Ueber den Abrißungsantrag von Madarasz und über den Antrag von Lomasz, daß die Delegation zur äußersten Sparsamkeit bei Feststellung des Budgets veranlaßt werden möge, wurde die Verhandlung vom Hause abgelehnt, nachdem Ministerpräsident Tisza dargethan hatte, daß der Antrag von Madarasz inopportun sei und derjenige von Lomasz den Gesetzen zuwiderlaufe.

— In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses der Reichsrathsdelegation wurde das Budget des Ministeriums des Aeußern beraten. Auf die Anfragen Schauss', Ciskra's, Kuranda's und Herbst's über die orientalische Lage antwortete Graf Andrássy, er hoffe die gestellten Anfragen genügend beantwortet zu können. Das im vorigen Jahre dargelegte Ziel der Politik der Regierung sei gewesen: Die Erhaltung des allgemeinen Friedens, die Verhinderung von Complicationen innerhalb des türkischen Reichs und der Nachbarländer und die Erreichung geeigneter Zugeständnisse, um Garantien zu bieten, gegen die Wiederholung der in den aufständischen türkischen Provinzen eingetretenen Eventualitäten. Er könne heute bezüglich des ersten und zweiten Punctes constatiren, daß der europäische Frieden ungestört und daß weiteren Complicationen durch die Verhinderung der Theilnahme anderer Elemente vorgebeugt sei. Der dritte Punct werde durch die vorgeschlagenen Reformen angestrebt und sei allerdings noch nicht vollständig erreicht. Die Erfüllung der zwei ersten Puncte habe unmittelbar in der Hand der Mächte gelegen, bei dem dritten konnte ihr Eingreifen nur ein vermittelndes sein, daher wäre die definitive Lösung nicht so schnell möglich gewesen. Gleichwohl sei es möglich, heute bereits zu constatiren, daß die vorgeschlagenen Reformen von

Europa und von der Türkei angenommen worden und von den Insurgenten freudig begrüßt worden seien. Die Insurgenten wünschten nur Garantien für die Durchführung der Reformen. Die gegenwärtige Action der Mächte strebe diese Durchführung und die Hinwegräumung der Hindernisse auf friedlichem Wege an. Für sofortige Erreichung dieses Zieles konnte Niemand einstehen, auch die österreichisch-ungarische Regierung nicht, deren Aufgabe es war, den europäischen Frieden zu wahren, weitere Complicationen zu vermeiden und die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie sicher zu stellen. Diese Aufgabe sei heute unzweifelhaft gelöst. Die Situation stehe heute nicht in intensiverem Brennpuncte, als während der vorjährigen Session der Delegationen. Der Minister warnte sodann vor dem in Oesterreich-Ungarn herrschenden Pessimismus und hob hervor, daß trotz entgegenstehender Behauptungen die Einigung der drei verbündeten Kaiserreiche Thatsache geworden sei. Die übrigen Mächte seien den aufgestellten Vorschlägen beigetreten. Die Türkei und die Insurgenten hätten dieselben angenommen. Es handle sich nunmehr darum, die Insurgenten zu überzeugen, daß die Ausführung ernst gemeint sei. Dies seien die Erfolge der Regierung. Er bege persönlich die Ueberzeugung, daß England, wenn es die pacificatorischen Intentionen der Mächte klar vor sich sehe, sich dem Einverständnis anschließen würde. Er sei nicht in der Lage, den Inhalt der getroffenen Vereinbarungen mitzutheilen, da die Mittheilung derselben zuerst an die Mächte gehen müsse, die zunächst interessiert sei. Es handle sich nur darum, die Reformen durchzuführen, die entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen und angehenden der eingetretenen Ereignisse in der Türkei, besonders der Vorfälle in Saloniki, die Einigung der europäischen Mächte zu constatiren. Einen besonderen moralischen Werth lege er auf die erneuerte und befestigte Einigkeit der Mächte, welche die Absicht haben, ihre Bemühungen um Aufrechterhaltung des europäischen Friedens mit aller Energie durchzuführen und fest entschlossen sind, sich von Fall zu Fall zu verständigen. Dies sei das Resultat der Berliner Zusammenkunft. Der Minister lehnte den Vorwurf einer Connivenz gegenüber dem Aufstande bei seinem Beginne ab und trat ebenso der Meinung entgegen, daß zwei von einander abweichende Strömungen zur Geltung gekommen seien. So lange er Minister sei, werde es nur einen Staatswillen nach Außen geben, für welchen er nicht allein die Verantwortung übernehme, sondern auch beanspruche.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Budgetausschusses der Reichsrathsdelegation sprach sich Graf Andrassy entschieden gegen jeden Gedanken einer Occupation aus und verwahrte sich dagegen, daß Oesterreich nach irgend einer Richtung hin Gendarmeriedienste zugewendet würden. Den insurgirten Provinzen ihne eine Regeneration durch Verbesserungen, welche ihren Verhältnissen angemessen seien, Noth. In der Berliner Verständigung steht der Minister den maßgebenden Factor für den europäischen Frieden, und übernimmt die volle Verantwortung dafür, daß aus der Situation keine Schädigung der Interessen der Monarchie hervorgehen werde. Auf weitere Anfragen erklärte der Minister, daß von den in der Petition der Insurgenten aufgestellten Forderungen die absolut unzulässigen abgelehnt, andere zulässige dagegen bereits gewährt worden seien, und daß practische Mittel gesucht werden müßten, um die Durchführung der Reformen zu garantiren. Der Vorbehalt der Mächte, sich von Fall zu Fall zu einigen, bedeute die Intention der Mächte, ohne Sonderinteresse die Erhaltung des europäischen Friedens als leitendes Princip in den Vordergrund zu stellen. Die Erhaltung eines verbesserten Status quo im Orient sei die Grundlage der Bemühungen der Mächte. Auf eine Anfrage des Fürsten Czartorski, ob Auslicht vorhanden sei, unter allen Umständen das Einverständnis mit den Nordmächten zu erhalten, constatirte der Minister, daß Oesterreich-Ungarn keine Feinde habe, mit allen Mächten in den besten Beziehungen stehende, eine tapferere Armee besitze und als Staat von 36 Millionen Einwohnern der Zukunft zuversichtlich entgegen sehen könne.

Agram, 20. Mai. Die österreichische Regierung beabsichtigt die türkischen Flüchtlinge bei dem Bau der kroatischen Bahnen zu beschäftigen. In Dalmatien hofft man, daß diese Arbeitskräfte auch zur Regelung der Morena verwendet werden.

Brinn, 21. Mai. Vom Lande kommen betrübende Nachrichten über den durch den Frost angerichteten Schaden. Obst und Wein sind gestern Nacht in einem großen Theile Mährens erfroren. Kleine stehende Gewässer sind mit Eis bedeckt.

Said, 20. Mai. Heute Morgens um 8 Uhr ist in der Stadt Neustadt Feuer ausgebrochen. 118 Häuser nebst Nebengebäuden und Scheunen, zwei Kirchen, der Pfarrhof und Thurm sind gänzlich abgebrannt. 1200 Personen sind obdachlos und brotlos. Der Schaden wird auf ca. 200.000 fl. geschätzt.

Znam, 20. Mai. Heute Nacht vernichtete der Frost fast die ganzen Ernteaussichten von Wein und Obst. Der Schaden ist sehr groß.

Galgoc, 20. Mai. Ein scharfer Nordwind vernichtete heute

Morgen drei Viertel der Weinernte-Erfahrungen. Auch die Kornsaaten sind gestreift. Der kalte Wind dauert fort.

Raauka, 21. Mai. Auf dem See von Stutari werden schwimmende Batterien gegen Montenegro armirt.

Frankreich, Paris, 19. Mai. Es geht das Gerücht, es sei die Besetzung eines Theiles der Türkei beschlossen und Oesterreich und Italien würden mit der Ausführung betraut werden. Dieses Gerücht widerspricht allen bisher bekannt gewordenen Angaben. — Unter den Deputirten hat sich unter dem Namen: „Constitutionelle Conservative“ eine neue Gruppe gebildet, deren Führer Fourtou ist und die ein Bündniß zwischen den Bonapartisten und den übrigen Conservativen erstrebt. — Diesen Abend fand im Grand Hotel eine Bonapartisten-Versammlung statt, in welcher die dem Prinzen Napoleon gegenüber zu nehmende Stellung berathen wurde. — Der Marquis Franclieu stellte im Senate an die Regierung eine Anfrage über Ricard's letztes Rundschreiben und namentlich über den Ausdruck „factische Hoffnungen“. Der Minister des Innern, Marcère, entgegnete, die von Casimir Perier vorgeschlagene Revision der Verfassung schütze nicht ein, daß Gegner der Republik ihre Hoffnungen auf Herstellung der Monarchie kund geben könnten; Jeder könne im Grunde seiner Seele seine Ueberzeugungen behalten, aber es gelte dem Lande Ruhe und Sicherheit zu bewahren; man schlage der Wahrheit ins Gesicht, wenn man behaupte, es sei nichts geschehen; es gelte, der Staatsgesellschaft Ruhe zu verschaffen und sie nicht über die Zukunft zu beunruhigen. Franclieu wollte antworten, aber der Präsident der Kammer machte ihm bemerklich, daß eine Discussion über diesen Gegenstand jetzt nicht zulässig sei. Franclieu kündigte hierauf an, daß er eine Interpellation an die Regierung richten werde.

— 20. Mai. Das „Journal officiel“ wird morgen die Liste der beagnadigten Communards veröffentlichen. Man glaubt, daß die Zahl derselben 500 übersteigt.

Verfaillé, 20. Mai. Die Deputirtenkammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung über die Wahl Dudemaines im Departement Vancluse eine Untersuchung einzuleiten. Sodann genehmigte die Kammer einen Credit von 125.000 Frs. für die Entsendung von Arbeiter-Inspectoren zur Weltausstellung nach Philadelphia. — Der Minister des Innern, Marcère, äußerte hierauf in Erwiderung einer Interpellation des Deputirten Durfort, bezüglich des Erlasses des Präfecten von Marseille, die Maires betreffend, der Erlaß gehe über die Absichten der Regierung hinaus, welche den Präfecten die sorgsamste Beobachtung der Gefeßlichkeit anempfohlen habe. Dem Deputirten Castellane gegenüber, welcher dem Minister den Vorwurf machte, bei den Ernennungen der Maires die Radicales begünstigt zu haben, erklärte derselbe, er sei für die gewählte Republik. — Es wird hierauf eine von Bardou vorgeschlagene Tagesordnung, welche besagt, die Kammer sei befriedigt, in den Erklärungen des Ministers den Ausdruck ihrer eigenen liberalen Politik zu finden, welche auch durch das Land vertreten werde, einstimmig angenommen. Es waren 343 Mitglieder bei der Abstimmung zugegen. Die Kammer vertagte sich hierauf bis nächsten Freitag. — Die Bureau der Deputirtenkammer haben in der Angelegenheit des Deputirten Rouvier, um in derselben kein Präjudiz zu schaffen, ohne Debatte den Vorsitzenden jedes Bureau zum Commissär gewählt.

England, London, 20. Mai. Dem gestern in Guildhall zu Ehren des Prinzen von Wales statt gehaltenen Banket wohnten etwa 600 Personen bei, darunter außer den Mitgliedern der königl. Familie die Botschafter von Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Italien und der Türkei, die Minister, sowie viele Mitglieder des Ober- und Unterhauses. Auf die ihm überreichte Adresse antwortete der Prinz von Wales mit dem Ausdruck seiner hohen Befriedigung über den ihm sowohl in Indien wie bei seiner Rückkehr in England gewordenen Empfang.

— Die Plaidoyers bei den Verhandlungen über die Competenzfrage in dem Prozesse gegen den Capitän Keon wegen des Zusammenstoßes der Dampfer „Strathclyde“ und „Franconia“ vor dem Court for crown cases reserved sind heute beendet worden. Der Urtheilsspruch wurde von dem Gerichtshof noch ausgesetzt. — Die Prinzessin Charlotte von Preußen hat heute die Rückreise nach Berlin angetreten. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, begleitet die Prinzessin bis Dover.

— Der Constantinopeler Berichterstatter des „Daily Telegraph“ behauptet, daß die Bforte die Berliner Vorschläge verwerfen werde. Die englische Tagespresse billigt, wie zu erwarten war, die Ablehnung Derby's.

Spanien, Madrid, 20. Mai. In der heutigen Sitzung des Senats legte der Ministerpräsident Canovas del Castillo den Gesekentwurf betreffend die Aufhebung der Fueros vor und erläuterte die Motive desselben. Der Minister betonte, daß die constitutionelle Einheit Spaniens nicht länger in Frage gestellt werden dürfe. Der Art. 1 des Gesekentwurfs verpflichtet die Einwohner sämtlicher Provinzen Spaniens zum Militärdienst. Im Art. 2 behält sich die

Regierung gewisse Maßregeln vor für den Fall, daß einzelne Provinzen sich weigern sollten, daß von ihnen verlangte Contingent an Truppen zu stellen. Art. 3 bestimmt, daß die Provinzen nach Maßgabe der Vermögensverhältnisse ihrer Einwohner Steuern zu zahlen haben.

Rumänien. Bukarest, 20. Mai. Ein furchtbarer Schneesturm hat hier großen Schaden angerichtet. Das Thermometer sank auf Null, nachdem es kurz zuvor noch 25 Grad Wärme gezeigt hatte.

Türkei. Constantinopel, 19. Mai. Midhat Pascha und Namyl Pascha sind zu Ministern ohne Portefeuille ernannt worden. — Die wegen der Vorgänge in Salonichi geführte Untersuchung hat ergeben, daß das bulgarische Mädchen, welches den Anlaß zu dem Tumulte gab, niemals im deutschen Consulate gewesen ist. — Nach Bulgarien sind zur Anstellung einer Untersuchung wegen der Unruhen zwei Commissare abgeordnet worden.

— 20. Mai. Dervisch Pascha ist ebenfalls zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden. — Die Zeitungen veröffentlichen günstigere Nachrichten aus Bulgarien. — Die Generale Abdul Kerim Pascha und Cheket Pascha organisiren die Truppen, welche gegen die Aufständischen marschiren sollen.

Bayaluka, 20. Mai. Die Rüstungen gegen Montenegro sind in vollem Gange. 30,000 Mann stehen bei Podgoriza bereit. Der Pascha von Stutari erklärt den Vornehmern muslimännischer Stämme und Ortschaften, daß sie neue Waffen erhalten würden und auf den Ruf der Regierung gegen die Reichsfeinde kämpfen müßten. Auf die Theilnahme der katholischen Stämme hat die Regierung verzichtet. Vier katholische Häuptlinge sind, des Einverständnisses mit Montenegro verdächtig, in den Kerker von Stutari verbracht worden. Die Aufregung in Albanien ist groß.

Belgrad, 21. Mai. „Jitoc“ meldet, daß die zweite Classe der Landwehr des Kreises Zuprija Befehl erhielt, sich an die Grenze zu begeben. Der türkische Pascha von Widdin hat die dort weilenden Serben ausgewiesen.

Afien. Teheran, 17. Mai. Die Pest macht bedrohliche Fortschritte; dieselbe hat die persische Grenze überschritten und ist u. A. in Schuster aufgetreten. Auf die Nachricht hiervon hat die persische Regierung zur Untersuchung und Hülfleistung drei Aerzte dorthin entsandt.

Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 20. Mai. (Abgeordnetenhaus. — 58. Sitzung.) Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung zunächst die erste Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Bewilligung der Mittel zur Vollendung der Debra-Friedländer Eisenbahn, durch Ueberweisung der Vorlage an die Budgetcommission und beschäftigte sich dann mit dem Gesetzesentwurf über die Verwaltung der den Gemeinden und öffentlichen Anstalten gehörigen Holzungen. Abg. Osterath will wegen verschiedener bedenkllicher Bestimmungen, insbesondere wegen des § 8, der dem Bezirksrath das Recht giebt, die Gemeinden zur Aufforstung uncoltivirter Flächen zu nöthigen, die Vorlage der Agrar-Commission überweisen. Abg. Schmidt (Stettin) verspricht sich von dem Gesetzesentwurf eine endliche Abhilfe der großen Wald- und Forstschäden und hofft, daß mit energischer Durchführung des Gesetzes der Verfall unserer Wälder endlich ein Ziel gesetzt werden möge. Er schlägt zur Vorberathung der Vorlage eine besondere Commission von 14 Mitgliedern vor. Abg. Rickert stimmt ihm in Bezug auf den letzten Punkt zu, indem er gleichfalls die Bedenklichkeit des durch § 8 für die Gemeinden geschaffenen Zwanges zur Anlegung von Forsten hervorhebt. Auch eine Reihe anderer Redner spricht sich für eine besondere Commission aus, doch wünscht der Abg. Lauenstein diejenigen Bestimmungen, welche sich auf die Zuständigkeit der Aufsichtsbehörden beziehen, an die Competenzcommission verweisen zu sehen, während Freiherr von Heereman und v. Benda sich gegen den letzteren Vorschlag aussprechen, weil dadurch die Erledigung des Kompetenzgesetzes hinausgeschoben werden würde. Abgeordneter Lauenstein zog hierauf seinen Antrag zurück, worauf das Gesetz an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern verwiesen wurde. — Es folgte demnächst die dritte Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Geschäftsprache der Behörden, Beamten und politischen Körperschaften des Staates. Abg. Wachler (Schweidnitz) erklärte sich gegen die Vorlage, nicht weil er das Princip des Gesetzes verwerfe, sondern weil er der Meinung sei, daß dasselbe nicht rein und consequent zum Ausdruck gebracht sei. Wenn in dem § 1 als Princip der Ausdruck des einseitigen Gebankens durch eine einseitige Schriftsprache ausgedrückt werde, so dürfe man nicht sofort in dem folgenden Paragraphen die Bestimmung einführen, daß Dispens eintreten könne. Nun sage man allerdings, daß es sich hierbei nur um eine facultative Bestimmung handle, aber eine derartige facultas in das Gesetz aufzunehmen, sei höchst gefährlich, weil sich der Willkür Thür und Thor öffne und eine solche Latitudo die Tendenz des Gesetzes, eine Stappe zur Germanisirung zu bilden, völlig illusorisch

machen könne. Abg. v. Tempelhoff schloß sich der Ansicht an, daß das Gesetz äußerst fehlerhaft sei. Bei der Execution möge die Regierung mit der größten Milde vorgehen, weil dabei am allerbesten der polnischen Opposition und Noitation die Spitze abgebrochen werde. Abg. v. Wierzbinski erklärte das Gesetz für eine Analogie zu den berücksichtigten Vorschriften des vorigen Jahrhunderts. Das alles nationale Wesen negirende germanisatorische Vorgehen verstoße gegen jedes Recht und Gesetz und führe eine Vergewaltigung herbei, wie sie nicht schlimmer von den Hinterwäldlern den Indianern gegenüber gehandhabt werde. Dies könne unmöglich ein Product der deutschen Civilisation, Cultur und Gerechtigkeit sein; man möge sich ein Beispiel an der Schweiz nehmen, die gerade das entgegengesetzte Princip verfolge. Die Gerechtigkeit fordere die Ablehnung der Vorlage, wenn nicht die Bezeichnung Preußens als Rechtsstaates eine bittere Ironie werden solle. Regierungs-Commissar Geh. Rath Herrfurth sprach die Hoffnung aus, daß die Vorlage eine Ausgleichung der verschiedenen nationalen Differenzen herbeiführen und dadurch dem Lande zum Segen gereichen werde. Es handle sich hier durchaus nicht um Ausrottung der Landessprache, sondern einzig und allein um Durchführung einer einheitlichen Sprache in Bezug auf die hiesigen Angelegenheiten, und das sei eine Wahrung des deutschen Rechtes. Abg. Aequidi erklärte, daß er es unter seiner Würde halte, auf die Beleidigungen des Vorredners gegen die Majorität des Hauses zu antworten, aber erinnern müsse er an die schweren Unterdrückungen, welche an den Preußen von Seiten der Polen geübt worden. Kein einziger Grund sei gegen die materiellen Vorschriften des Gesetzes selbst vorgebracht worden, dasselbe könne mit größter Gewissenruhe vom Hause angenommen werden, ohne daß Jemand Unrecht geschehe. Aus der folgenden Specialdebatte ist als bemerkenswerth hervorzuheben, daß der Abg. Windthorst (Wespen) es ermöglichte, den vom Abg. v. Wierzbinski angeschlagenen Ton noch zu überbieten, und dadurch den ersten Präsidenten des Hauses veranlaßte, den Wunsch auszusprechen, daß man es doch vermeiden möge, immer von Neuem verlegende Ausdrücke, die bislang nicht üblich waren, in den parlamentarischen Gebrauch des Hauses einzuführen. Zu § 10 verlas der Abg. Kantel im Namen der polnischen Mitglieder einen schriftlichen Protest gegen die Competenz des Abgeordnetenhauses, die auf feierlichen Verträgen basirten Rechte der polnischen Bewohner der Provinz Polen zu verletzen und aufzuheben, wie es durch dieses Gesetz geschehe, und legte den Protest auf den Tisch des Hauses nieder. Schließlich wurde das ganze Gesetz gegen die Stimmen des Centrums und der Polen definitiv in dritter Lesung genehmigt. Schluß 3³⁴ Uhr. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr (Gesetz wegen Austritt aus den Synagogengemeinden, Umzugskosten der Staatsbeamten und Verlegung des Staatsjahres).

Berlin, 20. Mai. (Herrenhaus. 9. Sitzung.) Im Herrenhaus wurden heute die Gesetzesentwürfe betreffend 1) die Ablösung der den Kirchen u. s. w. im Regierungsbezirk Wiesbaden zustehenden Holzabgaben und 2) die Beseitigung einzelner kirchlichen Abgaben und Leistungen für Schul-, Communal- und Armenzwecke in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung der letzteren nicht ohne den Widerspruch des Regierungsvertreters Geheimrath Dahlmann angenommen. Es folgte der Bericht der Justizcommission über die Einführung der Kreisordnung vom 13. December 1873 in die Grafschaft Stolberg und Bernigerode, deren Annahme in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung vom Referenten Dr. v. Derburg, dem Minister des Innern, Graf Eulenburg, Geheimrath v. Brauchitsch und Oberbürgermeister Becker (Dortmund) lebhaft befürwortet, von den Herren v. Witzleben, v. Knebel-Döberitz und v. Senfft-Pilsach dagegen als Eingriff in wohl erworbenem Rechte bekämpft wurde. § 1 wurde in namentlicher Abstimmung mit 54 gegen 37 Stimmen und hierauf das ganze Gesetz angenommen. Das Haus erledigte ferner die zweite Berathung des Gesetzesentwurfs betreffend die Uebertragung der Eigenthums- und sonstigen Rechte des Staates an Eisenbahnen auf das deutsche Reich. Das Gesetz wurde nach längerer Debatte im Ganzen in namentlicher Abstimmung mit 60 gegen 31 Stimmen angenommen. Das Haus vertagte sich hierauf um 3³⁴ Uhr bis Montag 11 Uhr. (Gesetz betreffend die schlesischen Lehne, Diöcesengesetz, Synodalordnung.)

— (Parlamentarisches.) Die Reichs-Justizcommission beschloß mit allen gegen 6 Stimmen die Ueberweisung der Revisionsgerichte vor die hundertjährigen Sanction dieses Beschlusses die Annahme des ganzen Gerichtsverfassungs-Gesetzes abhängig.

— Wenn alle oder auch nur die wichtigsten Vorlagen erledigt werden sollen, mit denen der Landtag jetzt beschäftigt ist, so würde die Session bis in den Juli hinein währen müssen. Im Herrenhaus aber hat man gar keine Neigung, nach Pfingsten sich noch auf lange Beratungen einzulassen; man will, wenn die zweite Lesung des Gesetzes über die Einverleibung Lauenburg's Statt gefunden hat und die kirchlichen Gesetze erledigt sind, einfach Schluß zu machen und die Regierung wird sich wohl oder übel dazu verstehen müssen, so zu

jagen. Unter solchen Umständen wird die Session wohl um die Mitte des nächsten Monats schließen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 22. Mai.

* (Zur Wahl.) Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß bei der morgen (Dienstag) Statt findenden Reichstags-Wahl sämtliche Wahllocale des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet sind und daß somit auch in den Mittagsstunden die Wahlzettel im Wahllocal abgegeben werden können.

— (Zur Wahl.) Der Vorstand des liberalen Wahlvereins wird am morgenden Wahltag im Gasthose „zum Schwert“ hieselbst ein ständiges Bureau etabliren, welches Stimmzettel für Herrn v. Bunsen vorrätzig halten und den Wählern auf Wunsch jegliche auf die Wahl bezügliche Auskunft gern ertheilen wird. Nach 6 Uhr Abends werden im Gasthose „zum schwarzen Adler“ permanent Vertreter des Vorstandes anwesend sein, um auch auswärtige Nachrichten über den Anfall der Wahl in Empfang zu nehmen. Die brieflichen resp. telegraphischen Nachrichten sind daher mit der Angabe: „Abzugeben im schwarzen Adler“ zu versehen. Schleunige Nachrichten werden dringend gewünscht und können um so leichter gegeben werden, als der Wahlact mit Einschluß der Stimmzählung öffentlich ist.

* Rundschau. (Witterung.) Turnlehrer an höheren Unterrichtsanstalten. Fortbildung von Volksschullehrern. Zur Kettenfischschiffahrt auf der Oder. Eisenbahn-Abnahme. Pferde-Eisenbahn in Breslau. Feldmarschall Graf Moltke. Relegation von Schülern.) Die „Bresl. Ztg.“ berichtet vom 20. d. Mts., die nach Breslau zu Markte kommenden Landleute versicherten, daß im Freien der Boden fest gefroren gewesen sei. Diese ungewöhnlich lange andauernde Strenge des Mai hat leider außer der nachtheiligen Einwirkung auf die Gesundheit der Menschen noch andere unangenehme Folgen, nämlich ein Steigen der Preise verschiedener Lebensmittel. Die Sache gewinnt ein noch ernsteres Ansehen, da die winterliche Temperatur auch den Süden in großer Ausdehnung überracht hat. Hier dürfte der Schaden an den Feldfrüchten ein weit beträchtlicher sein, als man hier befragt. So wird aus Budaress unterm heutigen Datum telegraphirt: „Ein furchtbarer Schneesturm richtete großen Schaden an. Des Thermometer sank auf Null, nachdem kurz vorher 25 Grad Wärme gemessen waren.“ (S. Depeschn.) Ueber den traurigen Bonnemont Mai sagt eine Stimme aus Oesterreichisch-Schlesien folgendes Trauerlied: „Der heutige Bonnemont, in dem wir jetzt leben, kann wohl eher alle anderen, nur keine sonnigen Gefühle erregen. Er giebt hier, was Unfreundlichkeit, Kälte, Nebel und Regen betrifft, seinen Vorgängern März und April kaum Etwas nach. Kaum zwei freundliche sonnige Tage hat uns bisher dieser mißrathene Bonnemont gebracht, die übrigen alle waren von spätherblicher Natur. Vorgeftern lag früh Morgens Schnee auf den Bergen, gestern früh vor Sonnenaufgang war es sogar gefroren, und im Freien stehendes Wasser hatte eine dünne Eisschale. Das ist wirklich ein reizendes Klima, leider sind aber die Einflüsse und Wirkungen dieser frostigen wonnemonatlichen Temperatur auf die Pflanzenwelt und ihr Gedeihen von sehr trauriger Art, von Ueppigkeit und Fruchtbarkeit ist bisher Nichts wahrzunehmen, weder im Garten, noch auf dem Felde. Auffallend ist es auch, daß es in diesem sogenannten Frühling so wenig Vögel giebt; Thurm- und Hauschwaben find kaum zu sehen, und der sonst hier zahlreich vorkommende Spottvogel, die Nachtigall des Gebirges, welcher gewöhnlich von allen Sängern am spätesten, aber doch immer in den ersten Maitagen ankommt, hat bisher seinen reizenden Gesang noch nicht ertönen lassen. Es müssen dieses Jahr sehr viele Vögel auf ihrem weiten Frühlingszuge aus dem Süden nach dem Norden angekommen sein.“ Ferner berichtet die Wiener Zeitungen unterm 19. Mai: „Abermals werden heute in den an die k. k. Central-Anstalt für Meteorologie eingelangten Depeschen sehr bedauerliche Meldungen über in der letzten Nacht im ganzen Norden Oesterreichs eingetretene Fröste erstattet; die bereits gestern allgemein erreichten ziemlich hohen Temperaturen sind in den Abendstunden rasch gesunken und in der Nacht bis zum, in vielen Gegenden selbst unter den Nullpunkt zurückgetreten. In ganz Galizien haben sich Schneefälle eingestellt; gleichzeitig herrscht eine scharfe Luftströmung aus Nord. Heute Morgens 7 Uhr wurden beobachtet zu Krakau + 0.4, Lemberg 0,7, Tarnopol 2,2, Prag 5.4° Cels., und selbst zu Wien fiel die Temperatur in der Stunde von 7—8 Uhr früh von 9,3 auf 5,6° Cels.

Durch eine im Jahre 1866 ergangene Verfügung ist angeordnet, daß alle höheren Unterrichtsanstalten Turnlehrer haben sollen. Seitdem haben sich diese Anstalten dergestalt vermehrt, daß wahrscheinlich viele derselben keine Turnlehrer besitzen. Der Cultusminister hat deshalb bestimmt, daß der nächste Curfus an der königl. Central-Turnanstalt namentlich zur Ausbildung von Turnlehrern für die höheren Unterrichtsanstalten benutzt werden soll. Es sollen von den Lehranstalten, auf welchen der Turnunterricht nicht genügend vertreten ist,

jüngere Lehrer zur Absolvirung eines Curfus in der Central-Turnanstalt veranlaßt werden. Zur Erleichterung der verlangten Absolvirung stehen für Unbemittelte Unterstützungen zur Verfügung. Es wird besonders gewünscht, daß auch academisch gebildete Lehrer zur Leitung des Turnunterrichts verwendet werden.

Im Laufe dieses Jahres soll in Breslau und zwar in einer Dauer von 4 bis 6 Wochen unter Zufälligenahme der Sommerferien ein Curfus zur Fortbildung von Volksschullehrern in Physik und Chemie abgehalten werden. Zur Ertheilung des Unterrichtes in der Chemie hat sich der Oberlehrer an der Breslauer evangelischen höheren Bürgerschule Nr. 1 Dr. Breitprecher und bezüglich der Physik der Oberlehrer an der katholischen höheren Bürgerschule Pelzer bereit erklärt.

Mit der Führung der vom schlesischen Provinzial-Landtage bezüglich der Kettenfischschiffahrt auf der Oder beschlossenen Verhandlungen sind unter Vorbehalt der Genehmigung des Resultats durch den Provinzialauschuß der Landeshauptmann Graf Büdler und die beiden Mitglieder des Provinzial-Auschußes Herren von Uthmann und Oberbürgermeister von Jordanbeck mit der Ermächtigung beauftragt, sich ev. technischen Beirath einzuholen.

Am 18. d. Mts. fand die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahnstrecke Deutschwette-Neustadt Statt.

Wie die Breslauer Blätter berichten, sind die Bedingungen, welche die Stadt Breslau bezüglich der Pferdeeisenbahn dem Unternehmer Herrn Büsing in Berlin gestellt hatte, von Letzterem mit ganz unwesentlichen Modificationen genehmigt worden. Die Ausführung dieses Unternehmens steht also nahe bevor.

Feldmarschall Graf Moltke ist, wie Dresdener Blätter melden, von Lindau abgereist und hat sich via Dresden nach Görlitz begeben, um von da seine schlesischen Besitzungen zu besuchen.

Die kürzlich gemeldete Landesbater Realschüler-Verbindungs-Affaire hat zu der Entdeckung geführt, daß auch an der Görlitzer Realschule, trotz des bekannten strengen Verbotes Seitens des kgl. Provinzial-Schulcollegiums eine geheime, mit der Landesbater in Beziehungen gestandene Schülerverbindung existirt hat. Auf Grund des Ergebnisses der Statt gehaltenen Untersuchung sind 3 Secundaner mit Relegation bestraft worden.

* (Musikalisches.) Wohl hat die verfloffene Winterfaison Genüsse der mannigfaltigsten und interessantesten Art gebracht; Refleur, Theater und Concertsaal boten, fordernten aber auch viel und wenn sich in Folge dessen eine gewisse Erschlaffung geltend macht, wie wir solche in den letzten Concerten wahrnahmen, so nimmt uns dies nicht Wunder. Trotzdem freuen wir uns, mit einer Nachricht vor das kunstliebende Publicum zu treten, von der wir überzeugt sind, daß sie trotz alledem das allgemeinste Interesse wecken wird. Für nächsten Sonnabend wird uns das Auftreten des berühmten Schwedischen Damen-Quartetts gemeldet. Die Berliner und Breslauer Blätter waren voll des Lobes über die unvergleichlich schönen Ensemble-Leistungen der Damen Amanda Carlson, Ingeborg Löfaren, Junga Edström und Bertha Erixon. Einheimisches Zusammenwirken, reinste Intonation und geschmackvoller Vortrag, der frei von aller dilettantischen Halbheit ist, dabei die feine Durchbildung der Stimmen, voll süßesten Wohlklang und den weitestem Umfange, werden diesem Damen-Quartett, eine Erscheinung der seltensten Art, ausnahmslos nachgerühmt. Bei Fräulein Carlson (1. Sopran) wird die Weichheit und Milde, und dabei doch der Metallklang und die Kraft des Stimmorgans, bei Fräulein Erixon der selbstam tiefe Contraalt, der bis zum kleinen D herabsteigt, ohne an Kraft und Fülle zu verlieren, endlich bei den zwei anderen, die Mittelstimmen vertreten den Damen das Einklangselbnde und Sympathische der Stimmen, wo sie melodieführend auftreten, besonders hervorgehoben. Die Damen werden schwedische und deutsche Gesänge vortragen, die ebenso sehr durch Innigkeit anheimeln als durch zarthofische Färbung erheitern. Stürmischer Beifall hat überall in Sonderheit der „Brödlaps“-Hochzeits-Marsch, der das Programm abschließt, erregt. Wir sind überzeugt, daß es nur dieses Hinweises auf die seltene und gewiß in ihrer Art ächt künstlerische Erscheinung bedarf, um den Damen ein volles Haus zu sichern. Wenn das Neuere der 4 „Schwedischen Nachtigallen“ interessiert, den verweisen wir vorläufig auf das Schaufenster des Herrn Buchhändler Kub.

— t. Warmbrunn, 21. Mai. (Selbstmord.) Im Laufe des Nachmittags erschof sich hier in seiner Wohnung der Landwehrmann Schuck. Er war zu den Übungen mit dem Ranfjergewehr nach Hirschberg seit Montag eingezogen, kam heut mit Urlaub auf einige Stunden nach Hause und fand seine Wohnung — bis auf sein Bett — vollständig ausgeräumt. Seine Frau hatte die Gelegenheit benützt und sich eigenmächtig separirt. Unglückliche eheliche Verhältnisse hatten sie zu diesem Entschlusse bewogen. Diese Entdeckung bewog ihn nun, sich ein Dergrol zu kaufen und die That zu vollziehen.

— Grunau, 22. Mai. (Männer-Turnverein.) Der hiesige Männer-Turnverein unternahm gestern unter zahlreicher Btheiligung von Mitgliedern und Angehörigen derselben, begleitet von seinem Trommler- und Hornstencopß, eine Turnfahrt nach Stonsdorf,

woselbst die Beihilgten den Brudenberg bestiegen und demnächst in der Brauerei gefellig verweilten.

X. Löhn, 20. Mai. (Kälte. — Wegeverbesserung.) Heute früh zeigte das Thermometer in unserem Thale 4 Grad Kälte, während auf der Burg Lehnhaus nur 3 Grad waren. Sämmtliche Blüthen, sowie das bereits ausgeschößte Korn sind erfroren. — Bei einem Spaziergange nach Lehnhaus fand Referent, daß der dahin führende sogenannte breite Steg von der Herrschaft Lehnhaus einer gründlichen Ausbesserung unterworfen worden sind. Die gleichzeitig an den Seiten der Stufen angebrachten Barrieren müssen wir dem Schutze des Publicums empfehlen.

Glogau, 21. Mai. Dem Kultusminister Dr. Fall, welcher am Freitag Nachmittag zur 250jährigen Jubelfeier des 1gl. katholischen Gymnasiums hier eingetroffen und bereits bei seiner Ankunft der Gegenstand zahlreicher Ovationen gewesen war, wurde gestern früh von Seiten der Bürgerschaft ein Morgenständchen gebracht. Sodann wohnte der Minister und der Oberpräsident Graf Arnim dem Festgottesdienst in der katholischen Gymnasialkirche bei. Nach dem feierlichen Redeactus, bei welchem der Minister die den verschiedenen Lehrern der Anstalt verliehenen Auszeichnungen bekannt machte, (Director Menge ist zum Professor, Lehrer Dr. Scholz zum Oberlehrer ernannt; Oberlehrer Dr. Müller erhielt den Kronenorden 4. Classe), fand ein Festdiner Statt, an welchem Vertreter aller Confectionen, sowie der hiesige Stadtpfarrer, Erzpriester Barnatsch und Erzpriester Kurz aus Schawa Theil nahmen. Bei dem Toast betonte der Minister, daß die Regierung Frieden wolle. Er habe sich hier überzeugt, daß derselbe möglich sei. Er habe beide Confectionen bei sich vereint gesehen. Wenn er unterstützt werde, werde der Frieden bald eintreten. Gymnasialdirector Menge brachte den Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, der Landrath v. Jagwitz auf den Minister, dieser auf die Provinz Schlesien. Als der Minister den Festsaal verließ, wurde er von der Bürgerschaft mit großem Jubel begrüßt. Heute morgen wohnte der Minister dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei und tritt um 11 Uhr die Rückreise nach Berlin an. Die Stadt ist überall festlich geschmückt. Auch viele katholische Hausbesitzer haben ihre Häuser decorirt.

Politische Telegramme des „Boten a. d. N.“

Berlin 22. Mai. (W. L. B.) Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die von hiesigen Blättern gebrachten Mittheilungen, monach einer der preussischen Staatsminister vor Kurzem sein Entlassungsgesuch eingereicht hätte, sind ebenso unrichtig, wie alle weiteren Angaben und Combinationen, die an diese angebliche Thatsache geknüpft würden.

Wilhelmshaven, 22. Mai. (W. L. B.) Das deutsche Panzergeschwader ist heute um 4 Uhr unter Kanonendonner in See gegangen. Contre-Admiral Batsch befindet sich an Bord des „Kaiser“.

Paris 22. Mai. (W. L. B.) Der Senat lehnte den Amnestieantrag Victor Hugo's ab und vertagte sich bis zum Mittwoch.

Die wilde Toni.

Novelle von Adolf Streckfuß.

(Fortsetzung.)

Als der junge Herzog sich eine Gemahlin aus königlichem Stamme wählte und die junge schöne Frau in seine Residenz einführte, war der Jubel unbeschreiblich, und erst als Carl VII. auch nach seiner Vermählung sein ungezügelltes Leben fortsetzte, als er nach wie vor unwürdige Liebesverhältnisse unterhielt und ebenso ausschweifend wie früher lebte, fingen die Bürger von S** an, die Köpfe zu schütteln; die sinnlose Verschwendung des Herzogs, mit der er ungeheure Summen außer Landes zum Ankauf von Kunstwerken für sein Schloß schickte, die er durch den Bau eines neuen Hoftheaters und das Engagement berühmter Sängerinnen und Tänzerinnen mit unglaublich hohen Gehältern, durch seine zügellosen, luxuriösen Feste bewies, wurde scharf getadelt; trotzdem aber blieb der Herzog im Ganzen noch beliebt genug, bis — der Staatsstreich plötzlich Alles änderte! —

Carl VII. war kein Jüngling mehr, den man Jugendthorheiten verzeihen konnte. Sein ausschweifendes Leben war ein Scandal für ihn und das Land! — Er vernachlässigte die Herzogin Pauline, diese edle, sanfte Dulderin, ihr wendeten sich jetzt die Sympathien des Volkes zu. Daß sie stolze war, daß sie für sich dem Bürgerthum gegenüber die strengste Etiquette, welche nur der Herzog selbst durchbrechen durfte, in Anspruch nahm, fand man natürlich, — stammte sie doch aus königlichem Geschlecht. Je unabhängiger sie erschien, je weniger man von ihr wußte, je mehr wurde sie verehrt. — Sie hatte keinen Theil an dem verabscheuungswürdigen Regierungssystem, welches auf dem Herzogthum M** lastete, der Herzog allein trug die Schuld.

Wie schmähtlich wurde das Volk unterdrückt! Es war nichts

mehr, als eine jämmerliche Feuerzählende Masse, die von dem stolzen Adel beherrscht wurde. Kein Bürgerlicher hatte Aussicht, eine bedeutende Staatsstellung zu erhalten, alle höheren Stellen wurden nur durch Adelige besetzt; das war freilich schon ein alter Mißbrauch, aber man hatte früher weniger darauf geachtet.

Jahre vergingen und immer tiefer grub sich die Unzufriedenheit und der Haß gegen den Herzog in die Gemüther des Volkes. Mit tiefer Verachtung sprach man von der Maitressenwirtschaft am Hofe, die man dem gereiften Mann um so weniger verzeihen konnte, als man sich erzählte, daß der Herzog, so lange er gelendet sei von der Schönheit einer Geliebten, dieser slavisch gehorche, daß er ihr die heiligsten Interessen des Staates opfere.

Weshalb war der Baron von Freienberg vom einfachen Landrath an die Spitze des Ministeriums gehoben worden und jetzt seit einigen Jahren der allmächtige, mehr noch als der Herzog selbst verhasste Regent des Landes? — Weshalb war sein Sohn, der junge Officier ohne Verdienst, außer der Reihe zum Rittmeister avancirt? Man wußte es wohl! Sie verdankten ihre Stellungen allein der „wilden Toni“, so nannten die Bürger von S** verächtlich die schöne Tochter des Ministers. Es war Stadtbekannt, daß Anton von Freienberg die Hofdame der Herzogin, — die Geliebte des Herzogs sei. — Hundert kleine pikante Geschichten von dem Stolz und Uebermuth der wilden Toni wurden in den Bürgerhäusern von S** erzählt. Man wußte ganz genau, daß es entsetzliche Scenen zwischen dem Herzog und der Herzogin gegeben, ja daß die Letztere sogar gedacht habe, sie wolle mit ihren Kindern das Land verlassen und an den heimlichen Hof zurückkehren, wenn der Herzog sie nicht schätze vor dem frechen Uebermuth des Fräuleins von Freienberg. —

Nur die Engelsgebild und Sanftmuth der Herzogin ließ ihr schmerzliches Schicksal ertragen, nur um nicht ihr Leid der Dessestlichkeit preiszugeben, huldete sie die wilde Toni als ihre Hofdame und hatte sie sogar mit sich nach Karlsbad genommen, — vielleicht wollte sie einen größeren Scandal vertuschen; das war der edeln, treusthlichen Frau, der Mutter, welche vor ihren Kindern den Ruf des Vaters rein erhalten wollte, wohl zuzutrauen.

Ob wohl die wilde Toni nach dieser Vадereise sich wieder öffentlich in S** zeigen würde? darüber zerbrachen sich die Bürger von S** den Kopf — darüber sprachen sie auch in einer kleinen Gruppe, welche der Sonnengluth Trost bietend, auf dem Schloßplatz von S** stand. — Es waren wohl zehn der angesehensten Bürger, welche dort sich in der Mittagsstunde zusammen gefunden hatten und eifrig nach dem Parterre gelegenen Fenstern des rechten Schloßflügels schauten.

„Gestern Mittag ist die Herzogin zurückgekommen“, erzählte der Eine, ein wohlhabender Kaufmann, „ich stand gerade hier auf dem Plage, als der Wagen an mir vorüber und in das Schloßportal fuhr. Trotz des schönen Wetters war der Wagen geschlossen, die gute Herzogin wollte sich wohl nicht öffentlich mit dem Schandmädchen sehen lassen. Aber mir entgeht so leicht nichts, ich habe gute Augen und habe die „wilde Toni“ wohl erkannt. Sie saß neben der hohen Frau, man sollte es nicht glauben! Die Herzogin ist wirklich zu gut, so weit ginge eine von unseren Frauen nicht!“

„Wie sah die Toni aus? Bleich? Angegriffen?“ fragte ein Anderer. (Fortsetzung folgt)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Dreslau			Dreslau		
	22. Mai	20. Mai		22. Mai	20. Mai
Weizen per Mai	204	202	3 1/2 % Schlef. Pfandbr.	86	86,25
Roggen per Mai	156	160	Deherr. Pannoten	170,20	170,10
Mai/Juni	155	156,50	Freib. Eisen. Actien	78,25	91
Hafser per Mai	177	177	Oberschl. Eisen. Actien	140	(schl.)
Wißöl per Mai	65	66	Deherr. Credit-Actien	224	222
Spiritus loco	48,50	48,80	Sombarden	123	120
Mai/Juni	48,80	48,50	Schlef. Bankactien	83,50	83
			Bresl. Discobant	62,25	63
			Laurahütte	58,00	57,50
Wien			Berlin		
	22. Mai	20. Mai		22. Mai	20. Mai
Credit-Act.	132,9	131,80	Deherr. Credit-Act.	228	224
Lomb. Eisen.	73	72,52	Sombarden	125	121
Napolcons'd'or	9,55	9,556	Laurahütte	59,50	58

Bank-Discount 3 1/2 % — Lombard-Zinsfuß 1 1/2 %

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, am Freitag, den 19. d. M., die Hof-Photographen F. Jamroth & Sohn, Res.-e-Alliancestraße Nr. 14, Berlin, in das Kaiserliche Palais zu befehlen, um daselbst von Allerhöchster Majestät mehrere photographische Aufnahmen anfertigen zu lassen. [6676]

Inferate.

Kirchliche Nachrichten. Gestorben.

Hirschberg. D. 13. Mai. Carl Ernst August, S. v. Ackerbes. Kriegel, 11 J. — D. 14. Derrn. Frau Dominiapächter Friederike Wagner, geb. Alt, 76 J. 2 M. 11 Tage. — Buchbindemeister August Reigenfnd, 46 J. D. 15. Derrwittm. Maschinenführer Auguste Kriblo, geborene Kadelbach, 27 Jahre. — D. 13. Mai Tagearb. Gottlob Köffel, 68 J. 3 M. 2 Tage. Den 16. Häusler Christian Heinrich Kandler, 64 Jahre.

In der Nacht zum 20. Mai endete der Tod nach jahrelangem schweren Leiden das Leben des Königlich-Geheimen Sanitätsrath, Kreis-Physikus Herrn **Dr. Steudner.**

Der unterzeichnete Verein verliert an dem Verstorbenen sein Ältestes Mitglied, einen treuen und biederen Kollegen, der, ungeachtet einer andauernd quälenden u. aufreibenden Krankheit, stets die schweren Pflichten seines Berufes beharrlich und ernst erfüllte. [6665] Sein Andenken wird immer in Ehren gehalten werden. Hirschberg, den 20. Mai 1876. Der ärztliche Verein.

Bekanntmachung der Concursöffnung u des offenen Arrestes.

Ueber das Vermögen des Gasthofsbesizers **Herrmann Wenzel** zu Warmbrunn ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung [6353] auf den 5. Mai 1876, festgesetzt worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Königlich-Justizrath **Bayer** hieselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinenschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 24. Mai 1876, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Gerichtssocale, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Commissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Rentwig**, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben. Allen, welche von dem Gemeinenschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 7. Juni 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinenschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zur machen. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorecht bis zum 18. Juni 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protocol anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungsverwaltungspersonals auf den 28. Juni 1876, Vorm. 9 Uhr, in unserem Gerichtssocale, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem Commissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Rentwig**, zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben u b ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwältle **Achenborn, Wenzel und Wiester** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. Hirschberg, den 8. Mai 1876. **Königliches Kreis-Gericht.** Erste Abtheilung.

[6695] In dem Concurs über das Vermögen der **Hirschberger Portland-Cement-Fabrik und Maschinen-Ziegelei** zu Hirschberg ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 10. Juli 1876, einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protocol anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. April 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 20. Juli 1876, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Born**, im Termins-Zimmer Nr. 1a unseres Geschäfts-Locales anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben. Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **Bayer** und die Rechtsanwältle **Achenborn, Wiester und Wenzel** hieselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß der Kaufmann **Friedrich Semper** hier, zum definitiven Concurs-Verwalter ernannt worden ist. Hirschberg, den 8. Mai 1876. **Königliches Kreis-Gericht.** Commissar des Concurses.

Eine Frühlingsblume

auf das Grab des Junggesellen, Bergmann

Wilhelm Kühn

zu Schwarzwaldau.

Gestorben in seinem Beruf am 22. Mai 1875 im Alter von 17 Jahren.

O holder Lenz mit deinen Maientagen, Wie ruffst du Alles froh zur Frühlingslust! Du lachst ja selbst Dem, der nur weis zu klagen; Du ruffst zur Freude auch die hängle Brust. Du Wonnemond! warum mußt uns du bringen Erinnerung an jenen herben Schmerz, Der unser Glauben wollte fast begwinen, Der uns fast brach das arme Elternherz?

Ein Jahr ist's ja seit jenem Maientage, Da unser **Wilhelm** ging zur letzten Schicht; Ein Jahr schon ist's, doch un'rer Herzen Klage, Sie rastet wohl, doch sie verstummet nicht. Daß er im Lenz der Jahre mußt erblassen, So rasch, so rauh — wie man die Blume bricht — Der liebe Sohn: Wir können es nicht fassen; Wir tragen's wohl, doch wir versteh'n es nicht.

Er selbst ein Lenz ging er — durch Frühlingswonne In Feld und Flur — zum Klaraschacht hinaus; Und als sie sank, des Tages Matensonne, Da trug man seine Leiche uns ins Haus. Wie rasch die Bläube wird herabgeschlagen Vom Hageltorn, wie jäh der Bliz herfährt, So sank er hin in seines Lenzes Tagen — Ein guter Sohn, so früh in seine Erd'.

O, können wir uns freu'n der Maitemonne, Wenn unser Herz, wenn unser Auge weint, Wenn unser Gottes liebe Frühlingssonne Des lieben Sohnes frühes Grab bescheint? — Wir heugen uns; wir tragen unsern Jammer, Wie es dem Christen ziemt — so herb er ist. — O, nahn' uns selbst bald auf die enae Kammer, Darin man alles Erdenleid vergißt!! — — —

Doch, ist der Lenz nicht auch ein Auferstehen, Ein Wiedersehen nach langer Winternacht? Kommt nicht der Mai nach Wellen und Vergessen? Muß er nicht kommen nach der Gräber Nacht? — So ruhe süß, du guter Sohn, im Grabe Bis zu dem letzten, zu dem großen Mai! Wir wollen's lieben bis zu unserm Grabe, Daß Christenhoffen keine Thorheit sei!

[6692]

Die trauernden Eltern.

Bekanntmachung.

Zur Annahme rückständiger Steuern aus dem laufenden und früherer Monate wird die städtische Steuer-Kasse in der Zeit vom 24. bis incl. 27. Mai cr., jedoch nur Vormittags, geöffnet sein. Hirschberg, den 20. Mai 1876. Der Magistrat. [6634]

Liberaler Wähler des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises!

Eine bedeutsame Wahl haben wir heut zu vollziehen. Nicht Schlesien, nein Preußen, ganz Deutschland sogar sieht heut auf uns. Denn zum ersten Male versucht unsere Gegenpartei unter einem neuen Namen uns entgegenzutreten. Wir in unserm Wahlkreise haben bisher fest zur liberalen Sache gestanden. Mehr als jemals ist es heut unsere Pflicht an der Wahlurne zu erscheinen. Bleibe Keiner daheim, gebe jeder seine Stimme für **Dr. v. Bunsen** ab, — denn von einer **einzigsten** Stimme kann vielleicht unser Sieg abhängen. Heut gilt es, daß wir voranzugehen in dem im Herbst d. J. bevorstehenden allgemeinen Wahlkampfe, daß wir mit unserer heutigen Wahl zeigen, welche Partei auch künftig die Majorität in unserm Parlamenten haben soll.

Die Wahl unseres Candidaten [6706]

Dr. v. Bunsen

sei unsere Antwort an die Agrarier.

Ein liberaler Wähler.

Auction.

Freitag, den 26. Mai c.,
Vorm. 11 Uhr,

soll in der Herrmann'schen Restauration am Markt — Kornlaube — ein Billard nebst Zubehör gegen baare Zahlung versteigert werden. [6653]

Hirschberg, den 15. Mai 1876.

Der gerichtliche Auktions-
Commissarius,
Tschampel.

Auction.

[6694] Freitag, den 26. Mai c.,
Nachmittags von 2 Uhr ab, findet im Gasthose „zum schwarzen Hofs“ hieselbst der meistbietende Verkauf von verschiedenen Möbeln, als: guten Sophas, Kommoden, Tischen, Kleider- und Wäschränken, Bettstellen, Stühlen, Böttchergesäß und Küchengeräth, sowie ein Regulator meistbietend gegen Baarzahlung statt, wozu wir Kaufsüchtige einladen.
Warmbrunn, den 22. Mai 1876.

Der Gemeinde-Vorstand.

Holz-Auktions- Bekanntmachung.

[6685] Es liegen in dem Holzhose zu Mochau an der Chaussee nachstehende Nughölzer zum Verkauf. Derselbe findet
Montag, den 29. d. M.,
von früh 10 Uhr,
öffentlich licitando statt.

400 Stück Eichen-, rothbuche- und Birken-Laubholzklöser.

Mochau, den 21. Mai 1876.
Großherzoglich-Mecklenburgisches
Ober-Inspectorat.
Bieneck.

Holz-Auction.

Freitag, den 26. Mai cr.,
von früh 9 Uhr ab,

sollen im hiesigen Dominal-Forst an der Alt-Möhreborer Grenze
ca. 30 Schock stark. Birkenreisig
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung,
verkauft werden.

Sammelpfad im Sander'schen Gasthose zu Alt-Möhreborer,
Wilhelmsburg bei Nimmersath, den
19. Mai 1876. [6612]

Scholz, gräf. Revierförster.

Große Auction.

Montag, den 29. d., von früh
10 Uhr ab, werde ich in meiner Wohnung
2 Pferde, Stute und Wallache, letzterer
5-jährig, 1 Reiterwagen, 1 Halbchaise,
1 leichten offenen Einspanner mit Verdeck,
1 zwei- und 1 einsännigen, Bretterwagen,
letzterer mit Verleibern, alle fast
neu, leichte und schwere Geschirre, darunter
ein englisches, Spazier- und Frachtschlitten,
Wendepflug und Eggen, ganz
neu, Mutter-Rüstzege als: 1 Eindeckschiff,
1 Pumpe, Rüstposten, 1 Stein-
karre u. a. m., für Tischler 1/2, Reser-
posten, halbe Bretter, sowie Zaun-
und Bohnen-Stangen meistbietend gegen gleich
baare Bezahlung versteigern. [6681]

Ernst Liebig, Bauunternehmer,
Schreiberbau,
vis-à-vis dem König'schen Gasthose.

Epilepsie

Fallsucht) heilt briefl. d. Special-
arzt **Dr. Killisch**, Neustadt,
Dresden. **Bereits über
8000 mit Erfolg behan-
delt.** [6244]

Zum bevorstehenden Pfingst- oder Königsschießen, den 6. und 7. Juni d. J., ladet ein geehrtes Publikum von Stadt und Land freundlichst ein [6707]

Die Schützen-Gilde.

Schönau, den 17. Mai 1876.

Besitzer von Carroussells, Panoramas, Pisch- und Schaubuden oder sonstigen Verkaufstischen, wollen sich baldmöglichst beim Schützen-Major Herrn **Baumert** melden.



Riesel's Separat-Schnellzug

zum Pfingstfest, 3. Juni, Nachm. 1 45, nach
Berlin, mit Anschluß nach Hamburg ab Koblfurt
3 15 Nachm. auf Billets Hirschberg — Berlin II. Cl. 21
Mark, III. Cl. 14,50 Mark. Bonbuch gratis und Billets
in Hirschberg. Buchhandlung von **Kah.** [6674]

Trichinen.

[6704] Ich habe vom Fleischermeister
Hildebrand aus Siregau trichinöses
Fleisch schicken lassen und bin bereit,
einem Jeden, der sich dafür interessiert
dasselbe durch Apparate zu zeigen. [6704]
Ueberhaupt werde für die Folge trichin-
öses Fleisch stets in großer Menge vor-
rätig halten.

H. Krolow,
amtl. geprüfter Fleischaufschauper,
Zapfenstraße 25.

[6691] In schöner und volkreicher
Gegend Niederschlesiens bietet sich eine
vortheilhafte Gelegenheit zur Niederlassung
eines Sattlers, Riemers oder anderen
Geschäftsmannes dar. Reflectirende er-
fahren das Nähere in der Expedition
des Boten.

[2217] Zum Schneidern empfehle ich
mich in und außer dem Hause mit
Machinerie, sowohl für Hirschberg als
auch auswärts.

Alwine Mayer,
Sand Nr. 2a.

Spec. Arzt Marcuse

Görlitz, Hospitalstraße 8,

heilt auch Briefl. überausend sicher
geheime Krankheiten; besonders Ausfluß
Pollutionen, Schwächezustände, Impotenz,
Frauenleiden. 30-jährige Praxis. [875]

Gregor Ottinger,

Atelier f. Bildhauerei
Hellerstrasse No. 4,
empfehlte sich zur Anfertigung
von Denkmälern, sowie Holz-
[5836] und Stuck-Arbeiten.

Eine relativische Frau nimmt Wäsche
zum Waschen und Blätten an. Näheres
im Vermittlungs-Comptoir von [2222]

Abbitte.

[6619] Ich habe den Betriebsführer
Herrn G. Flathe durch unwahre Reden
schwer an seiner Ehre gekränkt. Schieb-
amtlich verglichen, leiste ich hiermit öffent-
liche Abbitte, und warne ernstlich vor
Weiterverbreitung meiner unüberlegten
Ausfagen.

Querfelßen, im Mai 1876.
Häusler Gottfried Linke.

☞ Husten- u. Leidenden ☜

empfehlen als das vorzüglichste und angenehmste Haus- und Genus-
mittel

Trauben-Brust-Honig

in 3 Flaschenfüllungen zu Fabrikpreisen unter Garantie der Echtheit
Paul Spehr, Langstr. 5, auß. Burgstr. 17.
M. Guder, Gerichtsstraße.

Billards.

Wichtig für die Herren Restaurateure.

Mit heutigem Tage habe von der altrenommirten Fabrik
J Zattlasch jr. in Berlin eine Niederlage von
Billards übernommen und empfehle dieselben in diversen
Facons zu Original-Fabrikpreisen. [6273]

Queues und Billard-Utensilien halte stets reich-
haltig am Lager.

Görlitz, im Mai 1876.

Hochachtungsvoll

G. Ueberschar,

Demianiplatz 23 und 24.

Das in unserem Verlage erschienene
Courzbuch
 des
Boten a. d. Riesengebirge
 (in Taschenformat),
 enthaltend
 die Fahrpläne sämtlicher
 schlesischer Bahnen,
 gültig vom 15. Mai 1876 ab,
 ist zum Preise von 50 Pf. in unserer
 Expedition und den bekannten Comman-
 diten zu haben.
 Actien-Gesellschaft
Boten a. d. Riesengebirge.
 Verlags-Handlung und Buchdruckerei.
 Hirschberg i. Schl.

Besten Wintermalz
 empfiehlt **Eduard Grütner,**
 [6610] **Zauer.**

50 Schf. Döhlinge u. Stangen,
 40 Schf. Döhlbohnenstängel
 offerieren billig [6607]
A. & H. Leuchtenberger.

Neue Schott-Seringe,
 Stück 5 Pf.

Prima Reis-Stärke,
 in 5 Pfd.-Packt, a 35 Pf., empfiehlt
 [6705] **A. P. Menzel.**

!Bettsfedern!
 größte Auswahl,
 allerbilligste Preise.
 Wiederverkäufer mache darauf
 besonders aufmerksam. [6698]

A. Streit,
 Bahnhofstraße 24.

Markt-Anzeige.
 Freitag, den 26., bis Mit. woch,
 den 31. Mai c., bin ich wieder mit
 gut assortirtem Waarenlager in
 Hirschberg i. Schl., 3 Kronen,
G. Grundmann
 aus Ober-Langena u.

Täglich frische Kuhmilch bei
 [6676] **von Mosch.**

Gedichte
 in schlesischer Mundart
 von
C. E. Bertermann,
 wiewald Schneider und Inwohner
 in Hirschbach,
 Vierte Auflage.
 sind in der Expedition des „Boten aus
 dem Riesengebirge“ zu haben.

Ziegler & Comp.,
chemische Fabrik in Dortmund.
 Allein-Depot der Dr. Johnson's Thymol-Präparate,
 Zahnpasta, Zahnpulver, Mundwasser-Essenz, Poudre, Seife;
 diese durch die „Gartenlaube“ u. s. w. bekannten und gerühmten
 Präparate, welche sich schnell in wissenschaftlichen und Familien-
 Kreisen beliebt gemacht haben, sind hier zu haben bei [6684]
Frau Maria Schubert, Haarkünstlerin.

Th. Laqueur's
Tuch- und Herren-Mode-Magazin
 in **Landeshut,**
 im Hause des Königl. Hoflieferanten **Grünfeld,**
 empfiehlt sein großes Lager der neuesten [6620]
Buckskins
 zu ganzen Anzügen und Ueberziehern zu den
billigsten Preisen.
 Bestellungen nach Maß werden unter Garantie des
 Gutmachtens mit großer Sorgfalt ausgeführt.

3 Tage.
Hotel Drei Berge!
 1 Treppe, Zimmer Nr. 2,
Verkauf und Kunst-Ausstellung
 in **Meerscham- und Bernstein-Waaren,**
nur unter Garantie der Echtheit,
 in einer Auswahl von über 100 Dsb. unabertrefflicher Güte, von
 der bestrenommirten Meerschamwaaren-Fabrik von
Paul Gliese aus Görlitz.

Die Auswahl und die Mannigfaltigkeit der Waaren ist eine so
 vortreffliche, daß selbst der minder Bemittelte schon elegante Spitzen
 von 50 Pf. an bekommt. Von vielen hervorragenden Gegenständen
 mache ich auf ein Stück besonders aufmerksam:
 Die größte und schönste Meerschamwolle der Welt,
 im Preise von 1500 Mark.
 Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß ich mich nur heut
 Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag hier aufhalte u. bitte um recht
 zahlreichen Zuspruch. [2225] **Paul Gliese.**

Für Land- und Ackerwirthe.
Engl. Futterrüben-Samen.
 Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt
 bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und
 5-10-15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat
 geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im
 Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker,
 wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter,
 Frühkartoffeln, Raps, Getreide und Roggen. In 14 Wochen sind die
 Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten
 zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr
 ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von
 der großen Sorte kostet 6 Mt., Mittelsorte 3 Mt., Unter 1/2 Pfd.
 wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfd.
 Cultur-anweisung füge jedem Auftrage bei. Es offerirt diese
 Samen [6676]
Ernst Lango, Alt-Schöneberg b. Berlin.
 Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, wo
 der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen.

Von Leguminose,
 (Krafftsuppen-Mehl),
 als kräftiges Nahrungsmittel für Schwache
Kinder, Frauen und Reconvales-
centen, von vielen berühmten Pro-
 fessoren u. Aerzten warm empfohlen,
 halte ich für hier und Umgegend Lager
 und offerire a Packet mit Gebr.-Anw. u.
 vielen Aetiken für 1,50 Mark. [6354]
Alb. Mäschke, Bahnhofstraße.

Natürliche
Mineralbrunnen
 treffen unausgesetzt in frischster Fällung ein.
 Directe Bezugsquelle für **Brunnen,**
Badesalze und Pastillen. [5267]
H. Castelsky,
 Apotheker in Warmbrunn.

1 Paar gute Arbeitspferde,
 1 hochtragende Kuh und
 1 junger Zugschaf
 sind im Bauergute Nr. 25 zu Erd-
 mannsdorf zu verkaufen. [6533]
 [2219] Ein neuer Kinderwagen steht
 in Hermann's Restaurant zum Verkauf.
 [2208] 1 Pferd zu verkaufen im
 Gasthof zu den 3 Linden.

Zu verkaufen
 1 starker 4-jähriger Kungewagen, zum
 Kohlenfuhrwerk sich eignend, 70 bis 80
 Ctr. Tragkraft, 1 gußeiserne Wasserspanne,
 18 bis 20 Rannen enthaltend, und 1
 große Buttermaschine, noch in gutem
 Zustande, im Gerichts-Rechtscham
 [6689] **Adr. Derbisdorf.**

Schienenhölzerverkauf.
 Im Kriebitzstädter Revier werden aus
 freier Hand 100 bis 150 Meter Schie-
 nenhölzer sofort verkauft. [6680]
 Kriebitzstadt, den 21. Mai 1876.
 Der Revierförster **R. Kleindorf.**

2 große Oleander
 zu verkaufen in **Villa Schnorr** in
Perischdorf. [6678]

60 000 Mauerziegel, Groß-For-
 mat, stehen zum Verkauf beim Bauer-
 gutebesitzer **J. Hainke, Perischdorf 82.**

Das unterzeichnete Dominium beabsichtigt
 in diesem Jahre die [6689]

Wolle
von 400 Stück Schafen,
 angewaschen, zu verkaufen, und
 nimmt baldige gest. Offerten der Unter-
 zeichneten entgegen.
Leff-Kauffung.
R. Klingauf, Inspector.

Zwei elegante, flotte [6671]
Wagenpferde,
 Kappen und Fuchse, sind sofort zu ver-
 kaufen. — Näheres **Bahnhofstraße**
Nr. 51, früh von 9-11 Uhr.

2 übercomplete Pferde verkauft
 der Gutspächter **F. Bobertag** in
 Tiefhartmannsdorf, alte Hof. [6710]

Der Sommer-Fahrplan

des **Boten a. d. Riesengebirge**,
sämmtliche Bahnen Schlesiens
umfassend,

in **Placet-Format**,
für Hotels, Gasthöfe, Restaurants,
Kaufläden u. Comptoirs zum Aus-
hang besonders empfehlenswerth,
ist zum Preise von 20 Pf. in der Ex-
pedition des „Boten a. d. Riesengebirge“
und den bekannten Commendanten zu haben.
Wiederverkäufern Rabatt.

[6682] Einen großen Posten
schöner Fußwolle
zum Maschinenspinnen empfehlen wir zu
billigen Preisen. Auch kleinere Aufträge
werden prompt effectuirt.
B. Bursch & Sohn,
Waldenburg i. Schl.

Geschäftsverkehr.
800—900 Thlr.

Mündelgeld, 10 Jahre und länger
unkündbar; **hinter 400 und 500 Thlr.**
weist sofort auf sichere Hypothek zu
5% Zinsen nach. [6709]
Gustav Scholz in Friedeberg a. O.,
Nr. 13.

[6693] **800 Thlr.** werden auf eine
erste Hypothek zum 1. Juli d. J. ge-
sucht. Adressen unter H. 110 in der
Expedition des Boten abzugeben.

[2218] Geld ist auf Zeit zu vergeben.
Näheres **Zapfenstraße 7**, parterre.

[6474] Eine in hiesiger Stadt belegene
Besitzung, bestehend aus zwei Wohn-
häusern mit einem Mietsertrage von
jährlich 450 Mark, Stallung, Wirth-
schaftsgebäuden und Scheuer, massiv,
sowie ca. 60 Morgen Acker, größtent-
heils Weizenboden, gut bestellt, mit
günstigen Entzweckungen und vollstän-
digem Inventar, ist wegen Familienver-
hältnissen sofort zu verkaufen. Anzahlung
9 bis 12,000 Mark.
Näheres beim **Eisenfabrikant**
Knorr in **Parchwitz**.

[6669] Ein **Gut** mit 130 Morg. Areal,
gut gebaut, Hypotheken frei, beabsichtigt
Besitzer unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen; auch steht ein sehr rentabler
Gasthof zum Verkauf. Näheres bei
Menzel in **Liegnitz**,
Gasthof „zu den 3 Fürsten“.

Haus-Verkauf in Hirschberg.

[6701] Ein gut gebautes **Wohn-
haus** (nur 5 Minuten von der Stadt)
mit 6 Wohnzimmern, 3 Kammern u.
Terrassengarten, 1/2 Morg. groß. Gemüse-
garten und reiz. Aussicht, ist wegen Weg-
zug billig zu verkaufen. Auskunft gibt
Herr **Bäckermeister Silber** hier.

Für Bäcker.
[6624] Auf einer der belebtesten Straße
einer Vorstadt in **Liegnitz** ist ein Haus,
worin sich eine gut eingerichtete **Bäcke-
rei** mit Laden befindet, unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen. Auskunft er-
theilt Hr. **Gamke**, Breslauerstr. 42

Ein [6562]
Colonialwaaren-Geschäft
in einer größeren Provinzial- u. Garni-
sonstadt, inmitten der Stadt gelegen, ist
anderweitiger Unternehmungen halber
sogleich zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. des „Boten“.

[6627] Ich beabsichtige meine Scholtis-
rei mit 83 Morg. Areal, incl. 30 Morg.
schöner Wiese, mit lebendem und todtm
Inventarium aus freier Hand zu ver-
kaufen. Gebäude sämmtlich massiv und im
besten Bauzustande. Das Nähere zu er-
fahren beim Besitzer.
Robert Berndt,
in **Wernersdorf** bei **Hermisdorf** u. s.

Liegnitz,
Bahnhofstraße Nr. 5, ist die **Schmiede-
Werkstätte** nebst vielen Räumlichkeiten
und Wohnung zu verpachten und zum
1. Juli zu übernehmen. [6609]
Pfeiffer, Schmiedemeister.

[2102] Die neu eingerichtete
Stellmacher-Werkstatt
in der Schmiede und Schlosserei des Hrn.
F. Vogel in **Alt-Kemnitz** ist von
Johanni an zu verpachten.

[6673] Eine eingerichtete
Bäckerei,
die einzige am Orte, ist an einen tüch-
tigen Bäcker sofort oder nach Wahl zu
Johanni zu verpachten. Nähere Aus-
kunft ertheilt **Müllermeister Baumert**
in **Groß-Siedlitz** b. **Greifenberg**.

[6679] Verloren von **Villa Schnorr**
nach **Stonsdorf** 1 **Schwarzgelbener**
Ueberwurf. Abzug gegen Belohnung
Villa Schnorr, Herisdorf.

[2223] 5 verl. **Servietten** bitten man
geg. Belohn. i. d. Exp. b. Bl. abzugeben.

Gefunden
wurde ein **Damentäschchen** in den
Anlagen des **Cavalierberges** und ist ab-
zuholen aus, **Burgstr. 31**, im **Bäckerladen**.

Bermiethungen.

Vom 1. t. Mts. ab ist in meinem
Hause, **Schildauerstraße Nr. 1**, der **erste**
Stod, bestehend aus 2 Stuben mit
Alkove, Küche, Speisekammer, Boden und
Keller zu vermieten. Näheres bei
[6696] **Paul Hoffmann**.

[6699] Ein **sehr möbl. Zimmer**
mit **Balbachin** ist preiswerth bald oder
später zu vermieten. Näheres in der
Expedition des „Boten“.

[2221] **Eingetretenen Todesfalles** wegen
ist **Bahnlostrasse 56** die Hälfte
des 2. Stocks zu verm. **A. Ruhn**.

[4749] Eine herrschaftl. **Wohnung**
von 6 Zimmern nebst Beigelaß u. Garten
ist vom 1. Juli ab zu vermieten bei
Rittmeister Hugershoff,
am **Cavalierberg** Nr. 2.

[6703] In **Villa Belvedere** zu **Warm-
brunn**, **Hermisdorferstraße**, ist eine Woh-
nung von 2 Zimmern; eine desgl. von
3 Zimmern, Küche und Beigelaß zum
1. Juli permanent, sowie eine desgl. von
4 Zimmern, Küche und Beigelaß zum
1. October ebenfalls permanent zu ver-
mieten. Näheres beim **Kunstgärtner**
Weder, schrägüber dem **Belvedere**.

Arbeitsmarkt.

2 Bildhauergehilfen
finden sofort Arbeit bei [6688]
C. Stimper in **Süßenbach**
pr. **Löhn**.

[6686] 1 **Malergehilfen** sucht
B. Bittner, **Schmiedebergstr. 18**.

Für Musiker!

[6667] 1 **Bratschist**, 2 **Clarin-
nettisten** finden vom 1. Juni c. ab
Stellung in der **Hinsberger Cur-
Capelle**. Bedingungen zu richten an
Capellmeister **Raida** in **Hinsberg**.

Ein **chemischer Bleichermeister** in
Garn, Leinwand u. Wolle sucht Condition.
Näh. in der Commission des „Boten“
in **Schnau**. [6708]

[6601] Ein **Schneidergeselle** findet
sofort dauernde Beschäftigung bei
L. Sturm in **Warmbrunn**.

[2224] Ein junger, flotter **Kellner**
sucht sofort Stellung in nächster Umge-
bung. Gefällige Offerten beliebe man
unter **Chiffre A. B.** in der Expedition
des „Boten“ niederzulegen.

[6690] Ein junges, im Lesen, Schreiben
und Rechnen bewandertes Mädchen
sucht Stellung in einem kaufm. Geschäft
als **Verkaufserin**. Gefällige Offerten
erbeten unter **X. L.** postl. **Volkenhain**.

[6606] Ein im Kochen etwas bewan-
dertes Mädchen sucht zum 1. Juli
Frau **Maurermeister Iko**.

Ein zuverlässiges [6550]
Dienstmädchen,

erfahren in Küche und Wäsche, wird für
1. Juli c. bei gutem Lohn gesucht.
Friedeberg a. D.
Haeusler, Bürgermeister.

[6668] Ein junges, gebildetes Mädchen
sucht bald Stellung als Stütze der Haus-
frau oder auch als feines Stubenmädchen.
Offerten mit Bebing. an **Fr. Marie**
Schultz in **Oderitz**, grüner Graben 10.

Ein anständiges Mädchen von 25
bis 30 Jahren findet bei einer anständigen
Dame in einem Weingeschäft als **Ver-
kaufserin** bald ein gutes Unterkommen.
Näheres durch [6695]
Mathilde Otto
in **Hirschberg**, **Zuchlaube** Nr. 7.

Ein ordentliches Stubenmädchen mit
guten Zeugnissen sucht zum 2. Juli d. J.
Frau **Hauptmann Fischer**
in **Gunnersdorf**.
[2196]

[6700] Ein einfaches Mädchen, zur häus-
lichen Arbeit und Wäsche, findet in einem
kleinen Haushalt guten Dienst. Näheres
in der Expedition des „Boten“.

[6666] Zum 2. Juli c. suche ich ein
eheliches und reinliches Dienst-
mädchen, aber nur ein solches, bei
guter Behandlung und hohem Lohn.
Frau **Schüller**, **Bahnhofstr. 59**

[6670] Ein Mädchen zu 2 Kindern, so-
wie häuslicher Arbeit sucht Frau
Buchbinder Hilbig in **Warmbrunn**

Knaben u. Mädchen
im Alter von nicht unter 14 Jahren
finden Beschäftigung in der **Rah-
menfabrik** von [6475]
Starosky & Haring,
Herlschdorf No. 210.

Einen Lehrling

nimmt bald an **Sattlermeister** u. **Tapezier**
Hugo Linke in **Warmbrunn**.

Vergnügungskalender.

Donnerstag, 25. Mai,
Nachmittags 6 Uhr.

musikalische
Aufführung

im Saale des **Gastwirthes**
Herrn **Friedrich** [6614]
zu **Neudorf a. Grb.**

Hübner, Cantor.

Theater in Schreiberhan.

Dienstag, den 23. Mai;

Theater-Vorstellung

im Saale des Herrn **A. König**.
Alles Näheres durch die Programm.

Steinmühle b. Goldberg

Donnerstag, (Himmelfahrt),
den 25. Mai c.:

CONCERT

von der
Röchlinger Musik-Capelle.

Anfang **Nachmittag 3 Uhr**.
Nach dem Concert **TANZ**.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet er
gebenst ein [6672]
M. Weber.

Bereins-Anzeige.

Δ z. d. 3 F.
31. V. 3. Saecul.-F. u.
T. Δ I.

Bericht des „Boten a. d. Riesengebirge“ über die Wahlversammlung zu Hermsdorf u. R. am 20. Mai 1876.

Die vierte der Versammlungen, in welchen der von der liberalen Partei des SIRSCHBERG-SCHÖNAUER Wahlkreises aufgestellte Reichstags-Wahlcandidat, Dr. Georg von BUNSEN aus Berlin, im Laufe dieser Woche seinen Wählern sich vorstellte, fand heut, am 20. Mai, zu Hermsdorf u. R. in Saale des RÄFFER'Schen Gasthofes „zum Verein“ Statt. Der Vorsitzende des hiesigen liberalen Wahlvereins, Rechtsanwalt ASCHENBORN von hier, eröffnete Nachmittags gegen 5½ Uhr die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf Se. Majestät, unsern Kaiser und König, sowie mit einigen Worten ernster und dankbarer Rükdinnerung an den dahingewiesenen Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises, Prof. Dr. DELLKAMPF, und erteilte sodann dem Frn. v. BUNSEN das Wort, welcher, wie wir in gedrängter Kürze, aber in getreuer Wiedergabe mittheilen, Folgendes sprach:

„Ich trete in einer etwas unmutigen Stimmung vor Sie, denn als ich vorhin von einem unergleichlich schönen Spaziergange vom Kynast zurückkehrte, mußte ich mich zurückziehen, um ein Flugblatt zu lesen, das mir von Freundeshand zugestellt wurde. Durch den Inhalt dieses „Flugblattes Nr. 4“ wurde ich nicht in Verwunderung gesetzt, da ich sah, daß der Verfasser M. Anton Niendorf sei. Wenn ich aber zunächst Etwas beklagen soll, so ist es dies, daß die achtungswerthen Herren, welche den Gegen-Candidaten aufgestellt, nicht Zeit gehabt haben, sich loszusagen von einer Agitation, die, um den mächtigsten Ausdruck zu gebrauchen, nicht eine würdige ist (Bravo!). Wenn man in einem Hause erzogen worden ist, in welchem die Mutter gelehrt hat: „Dein Ja soll Ja und Dein Nein soll Nein sein“, so ist es wirklich sehr schwer, eines solchen Flugblattes wegen zu wiederholen, was man bereits gesagt hat. Ich habe gesagt, daß ich kein Gründer bin. Meine Erklärung hat in den öffentlichen Blättern gestanden und ist von achtungswerthen Leuten bestätigt worden, und nun nöthigt mich das Flugblatt, noch einmal zu versichern, daß ich, als ich im Winter 1870—71 zur Errichtung „der Centralbank für deutsche Genossenschaften“ behülftich war, das Unternehmen ehrlich und aufrichtig studirt habe und es als ein nützlich befunden, daß ich von demselben nicht den geringsten Vortheil gezogen und zu meiner Mitwirkung bei Errichtung der Bank ausschließlich meine Hochachtung gegen das Genossenschaftswesen beitrug. Ich habe Nichts zu entschuldigen, Nichts zu bereuen und Nichts zurückzunehmen. Wenn dann der Verfasser noch sagt, daß ich „wenigstens ein kurzfristiger Mann gewesen sein muß“, so leugne ich auch dies, obschon der Vorwurf eines Irrthums zu ertragen sein würde. Der Vorwurf ist aber in den Vordergrund gestellt; deshalb muß ich Ihnen vollkommen reinen Wein einschenken.“ Redner beleuchtet nun die Verhältnisse der Centralbank, welche in Folge von Zwietracht in der Verwaltung dahin kam, zu liquidiren, dabei aber trotz der allerungünstigsten Zeitverhältnisse des „Krachs“ den Actionairen vollständig gerecht wurde, indem dieselben 90% sofort baar ausgezahlt erhielten, während 10% gerichtlich deponirt wurden. „Das Geld“, fuhr Redner fort, „war vollständig da. Ich leugne also, daß ich bei Unterzeichnung des Prospectes kurzfristig gewesen bin. Die Bank war ein durchaus gesundes,

wohlthätiges und auf richtigen kaufmännischen Principien beruhendes Unternehmen. Ich meine somit, mich auch von dem Vorwurf der Kurzsichtigkeit gereinigt zu haben.

Da ich nun aber das Blatt in der Hand habe, so will ich es noch ein wenig betrachten. Ich sehe darin die Worte: „Es will kein Mensch jetzt mehr ein Gründer gewesen sein, wenn auch sein Name deutlich in den Gerichtsacten verzeichnet steht.“ M. S., das ist einfach eine Infamie. — Weiter lese ich: „Ueberaus lustig erscheint es uns, daß sich, wie in Eurem „Boten“ Nr. 113 im Kaiseraththeile deutlich zu lesen, die SIRSCHBERGER Herren ASCHENBORN, BÖHM u. s. w. von ihrem heiligen Vater aller Nationalgläubigen, von Herrn E. LASKER, ein Leumundszeugniß in bester Form, so eine Art Führungsattest für Herrn von BUNSEN haben ausstellen lassen, aus dem deutlich hervorgeht, daß sich die Herren den Candidaten richtig von Berlin verschrieben haben, wie wir schon früher sagten.“ M. S., das ist allerdings „lustig“, aber auch eine Zusammenfügung aller möglichen Dummheiten, die auf so wenigen Zeilen zusammengebracht sind. Wenn ich sehe, daß LASKER mit dem Gründerwesen in Verbindung gesetzt wird, so kommt mir wieder der Humor. Wer anders hat das Gründerwesen zuerst angegriffen, als LASKER? Wer anders hat dem grauenhaftesten Gründerthum ein Ende mit Schrecken bereitet, als LASKER, von dem Rothschild aus Frankfurt zum Fürsten Reichsanzler geäußert haben soll: „Glauben Sie mir, Durchlaucht, daß eine Campagne uns nicht so viel Schaden gethan haben würde, als die eine Rede von LASKER?“ Derjenige, von dem Solches gesagt wird, sollte der Gönner und Unterstüzer der Gründer sein? Ich weiß nicht, wie es möglich ist, die deutsche Sprache soweit zum Ausdruck des Gegentheiles dessen, was in ihr liegt, zu mißbrauchen. LASKER, der Zerstörer des Gründerwesens, der Hauptunterwähler des Speculations-Capitales, wird an die Spitze der Gründer gestellt!

Ferner lese ich in dem Flugblatte: „Nun ist aber Herr von BUNSEN von der Partei des jüngst abgegangnen Ministers DELBRÜCK, dem, wie selbst die liberalen Zeitungen schon zugeben, auch Herr Camphausen in nächster Zeit nachfolgen wird, wie ja auch Euer „Vote“ Euch selbst nicht verschweigt, daß der Fürst Reichsanzler reinen Tisch in der bisherigen Wirtschaftspolitik, welche diese beiden Minister besonders vertraten, machen will.“

Es ist mir nicht bekannt, daß DELBRÜCK zur liberalen Partei gehört. Er ist ein guter Beamter der altpreussischen Tradition, in welcher die Grundsätze stecken, welche die liberale Partei versteht, und wenn er in den Reichstag gewählt wird, dann werden wir wissen, welcher Partei er sich anschließt. Was Camphausen betrifft, so würde er Herrn DELBRÜCK allerdings „halb“ folgen, wenn die Gebete und Flüche der betreffenden Partei zur Wahrheit würden; gehen aber die Wünsche aller wahren Vaterlandsfreunde in Erfüllung, dann bleibt Camphausen noch lange Finanzminister. Daß der „Vote“ die angezogene Ansicht vom „Reinen Tisch machen“ ausgesprochen haben sollte, bezweifle ich; andernfalls wäre es ein Irrthum. Fürst Bismarck bekennt sich in seiner letzten

Kennung über diesen Gegenstand am 25. November v. J. allwege zu derjenigen Wirtschaftspolitik, welche seine Verwaltung begleitet, zur Politik, auf welcher die Handelsverträge beruhen und welche Sicherung gegen Industrieschädigung herbeiführen will. Und die Politik ist auch das Programm der Partei, der ich die Ehre habe anzugehören. Fürst Bismarck ist ein eminent verständiger Mann, der nicht gewillt sein wird, im deutschen Reichstage, sowie im Abgeordnetenhaus sich eine Majorität zu bilden, welche aus der sogenannten feudalen Partei der bismarck'schen Provinzen des Königreichs Preußen hervorgeht. Gegen diese Partei hat das gesammte Süd- und West-Deutschland eine solche Antipathie, daß Bismarck als deutscher Reichskanzler die Sympathien Deutschlands verlieren würde, wollte er auf dieselbe sich stützen. (Bravo!) Es ist daher zu bezweifeln, daß irgend eins von den Gerüchten wahr sei, nach welchen der Fürst Reichskanzler der Agitation der Agrarier oder Steuer- und Wirtschafts-Reformer sich anschließen würde.

Das Flugblatt sagt weiter: „Dazu kommt, daß Euch die jetzige schlechte Zeit durchaus nicht gefällt, die doch gerade derselbe „Vote“ mit der Wahl des Herrn v. Bunsen erhalten haben will.“ In meinem Taschenbuche befindet sich eine Notiz desjenigen Abgeordneten, der ohne Widerrede die allerschärfste Kritik bei den Verhandlungen über Wirtschaft- und Finanzpolitik anwendet. Ich meine den Abgeordneten Eugen Richter. Dieser sagte in der Sitzung am 20. December 1875: „Obwohl die Rübenerte im v. J. misrathen war und daraus ein Einnahmeausfall von 11 $\frac{1}{2}$ Mill. entstand, so erwies es sich doch in den ersten 3 Monaten 1875, daß die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern derselben Periode die Erwartungen nach um 12 Mill. Mark überstiegen haben. Dies ist doch wahrhaftig ein tröstliches Wort. Schütten wir darum das Kind nicht mit dem Bade aus. Vor Allem aber werfen wir nicht die Schuld an der Katastrophe des „Milliardenjahrens“ auf die liberale Partei, die daran vollständig unschuldig ist. Die Schuld liegt am Kriege, sowie an der Ueberproduction in der Industrie und der daraus hervorgegangenen Trägheit eines gewissen Theiles der Bevölkerung. Gut ist es aber, wenn wir uns diese Momente so oft als möglich vorführen. Nicht die Gesetzgebung ist schuld; dieselbe hat vielmehr unter Fürst Bismarck und der Sanction des Kaisers die Hindernisse hinweggeschafft, welche im Wege standen, viel Uebles zu beseitigen.“

Am Schlusse des Flugblattes wird gesagt: „Daher stellt sich am 23. Mai vor der Wahlurne die Frage: so wollt Ihr für die bereits verurtheilte Actien- und Großbankier-Politik wählen, so mögt Ihr in Gottes Namen Herrn v. Bunsen die Stimme geben und ins Unglück weiter hineinrennen.“ (Weiterkeit!). Redner schloß hieran verschiedene statistische Angaben, aus welchen hervorging, daß die liberale Partei des Abgeordnetenhauses unter 172 Mitgliedern 50 Grundbesitzer, im Uebrigen aber fast nur Doctoren, namentlich richterliche, aufweist, welche ihre Fehler haben können, jedoch mit Börsengeschäften Nichts zu thun haben. Der einzige Banquier im Hause war bis jetzt Bamberger. „In dem vorigen Landtage“, fuhr Redner fort, fehlten den Guisbesthern nur 16 Mitglieder zur Majorität, und da will man noch behaupten, daß ein solches Abgeordnetenhaus kein Gefühl für die Landwirtschaft habe? Das wäre ja eine Absurdität.

Endlich heißt es in dem Flugblatte: „Wollt Ihr aber für die bereits von Oben her eingeleitete Umkehr von diesen verderblichen Wegen stimmen, so werft in die Urne den Zettel: Max von Kistner in Rommich.“ Sie sehen, u. S., man will den großen Mann, den Fürsten Reichskanzler, von seinem Piedestal herunterziehen. Wenn Sie auch immer wählen, halten Sie im Gedächtniß, daß Sie dem Betrauten das höchste der Ehrenämter gewähren, welches einem Mitbürger geboten werden kann. Halten Sie im Auge, daß der Reichstag sich nicht mit der Förderung Localer, oder mit Betreibung von Ständes- und Wirtschafts-Interessen beschäftigt, sondern mit dem Wohle Aller und mit der Förderung der großen Politik, welche unter der Sanction und directen Leitung des Kaisers betrieben wird. Diese Politik zu unterstützen, mache ich mich anheischig. —

Mit wenigen Worten gedenke ich nun noch einige Punkte zu nennen, welche im Herbst die Thätigkeit des Reichstages bilden werden. Hierzu gehört vor allen Dingen der Culturkampf, den der Fürst Reichskanzler nicht mit leichtem Herzen begonnen und dessen Zweck in der Erhaltung des neugegründeten deutschen Reiches besteht. In der Person des Ministers Falk sieht hierbei dem Reichskanzler ein hervorragender, selbstbewußter Helfer zur Seite, in

dessen Fußstapfen zu treten, ich mir zur Ehre anrechne. Schon wendet sich der Sieg auf die Seite der Rechte der Nation und des Staates, weil ganz Europa, ja die ganze Welt gegen die immer unerträglich werdenden Ansprüche der römischen Curie sich wendet. (Bravo!) In Frankreich heißt das Programm aller liberalen Fractionen: „Widerstand gegen Rom“. Wo die ganze Welt mit uns übereinstimmt, kann das Erscheinen des Sieges nicht mehr fern sein. Ich habe das Vertrauen, daß wir den Tag des Sieges noch erleben, an welchem Hunderte, Tausende und Millionen wohlgeflorter und frommer Katholiken, welche unter der Gewalt und dem Druck der römischen Curie leiden, mit uns in den Siegesjubel einstimmen werden. (Bravo!)

Nun noch ein Wort über die viel verleumdete Falk'schen Gesetze. Es sind Gesetze des Friedens für uns und unsere katholischen Mitbürger. Wünschen Sie ja nicht in einem unbemerkten Augenblicke, daß Etwas an diesen Gesetzen geändert werde. Halten Sie fest an den Maßregeln Falk's. (Bravo!) Ich spreche meine Freude darüber aus, daß Herr v. Kistner ausdrücklich erklärt hat, er stimme in diesem Punkte mit dem Ministerium überein.

Eine andere Hauptthätigkeit des Reichstages wird die sein, sich mit dem Justizgesetze zu befassen. Ich bin überzeugt, daß die deutsche Nation sich dann besser stehen wird, als bisher. Das Gesetz wird für die Einheit des deutschen Reiches ein neuer Kitt sein. (Bravo!) — Auch die Reichs-Eisenbahnvorlage wird vor den Reichstag gelangen“. Redner giebt hierzu die Erklärung, daß er in diesem Punkte mit dem Fürsten Reichskanzler übereinstimme, und bemerkt dann bezüglich des Reichshaushalts: „Die Agrarier behaupten, daß die liberale Partei einer Reform der Stempelsteuer widerstrebe. Das ist einfach eine Unkenntniß oder eine Verdröhung der Wahrheit; denn dieser Punkt steht auch auf dem liberalen Programm. Die liberale Partei wird fortfahren, wie bisher die alten Mängel, sowie neuauftauchende, in jeder Weise zu entfernen, soweit es in den Kräften des Parlaments steht; sie wird die Politik unterstützen, welche die gegenwärtigen Minister des Königs von Preußen und die hohen Staatsmänner des Reiches befolgen, sie wird die fortwährende Zunahme von Steueranträgen bekämpfen, und ich denke, dies wird kein Vorwurf für sie sein. Die liberale Partei hat keinen Grund, diejenige Politik zu ändern, die sie Jahre lang befolgt hat; sie wird treu bleiben den Grundsätzen der Freiheit und den Zielen der Einheit, welche uns schon zu so glänzenden Erfolgen geführt haben. U. S., an Ihnen ist es, in diesem Augenblicke Ihr bestimmtes und gewichtiges Wort mitzusprechen. Wählen Sie nach Ihrer besten Ueberzeugung. (Lebhaftes Bravo!)

Rechtsanwalt A s c h e n b o r n richtet hierauf an die Versammlung die Frage, ob Jemand zum Zweck einer Interpellation ic. sich zum Wort melde. Kreisrichter Rehorf ist aus Hermsdorf: Er wolle einen kurzen Blick auf die Agrarier werfen, welche aufgetaucht seien, man wisse nicht, woher. Die agrarischen Elemente anderer Kreise kenne er nicht, wohl aber die in dem hiesigen. Man wechsle seine Ansichten nicht, wie man ein Hemd wechselt; daher müsse man fragen: Welche Ansichten hatten die Herren früher? Da habe er denn dieselben Namen, wie unter den Aufrufen in den Sechziger-Jahren gefunden, als der Ortschulze von Erdmannsdorf auch schon dabei war. (Bravo!) Unter der alten Flagge gehe es nicht mehr, da habe man dieselbe gewechselt. (Bravo!) In der Conflitszeit sei ein Kreisrichter strafverurtheilt worden, wenn er mit der liberalen Partei gestimmt habe. Wenn jetzt höchste Verwaltungsbeamte in Opposition zur Staatsregierung treten, so lehre die liberale Partei nicht das Schwert gegen sie, man setze nicht mit denselben Mitteln wie früher. (Bravo!) Man möge aber auch sich nicht verbüßten lassen und glauben, die Agrarier seien, wenn höchste Beamte zu ihnen zählen, die Regierungspartei. Er erinnere nur noch an die Declaration der Kreuzzeitungs-Partei im vorigen Jahre, als dieses Blatt sich in Schmähartikeln der höchsten Beamten des Staates ergangen, und erkläre, er wähle Herrn v. Bunsen. (Bravo!) — Rechtsanwalt A s c h e n b o r n sprach dem Herrn Candidaten für seine Mittheilungen den Dank der Versammlung aus und brachte demselben ein Hoch, in welches die Anwesenden lebhaft einstimmten. — Herr von Bunsen erwiderte den Dank und brachte, nachdem er noch ein warmes Wort des Abschiedes an die Versammlung gerichtet hatte, auf das deutsche Vaterland ein Hoch aus. Der Vorsitzende erklärte hierauf die Versammlung für geschlossen. Herr von Bunsen kehrte heut Abend von Hirschberg aus wieder in seine Heimath zurück.